Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 487. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 16. Juli 1885.**

Die Justiznovelle.*)

IV.

Die Zuständigkeit des Schwurgerichts.

a.

Die Verkümmerung des Schwurgerichts, welche der „Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceßordnung", vorschlägt, erstreckt sich nicht nur auf die Zusammensetzung, sondern auch auf die Zuständigkeit des Geschworenengerichts. Während die ganze Bewegung zu Gunsten eines verbesserten Rechtsschutzes sich nahezu ausschließlich gegen die Strafkammern wendet und daher von berufenster Seite die Einschränkung ihrer Thätigkeit einerseits zu Gunsten der Schöffengerichte, andererseits zu Gunsten der Schwurgerichte, also nach der Richtung einer verstärkten Mitwirkung des Laienelements an der Rechtsprechung, gefordert wird, schlägt die Justiznovelle den entgegengesetzten Weg ein; sie will den Laien eine ganze Reihe von Proceßsachen schlechthin entziehen und die Zuständigkeit des Schwurgerichts bei anderen Criminalfällen durch ein processualisches Zwischenverfahren beseitigen.

Statt der Schwurgerichte soll fortan die Strafkammer zuständig sein und Recht sprechen, zunächst bei einzelnen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, und zwar bei gewaltthätiger oder gegen bewußtlose oder willenlose Personen verübter Nothzucht. Für diese Aenderung weiß die Begründung des Entwurfes bezeichnender Weise nichts Anderes vorzubringen, als daß bei der Aburtheilung dieser Verbrechen „die Mitwirkung des Laienelements jedenfalls ohne besonderes Interesse ist". Eine so vage Redensart ist aber schwerlich mehr, als das Geständniß, daß der Vorschlag sachlich nicht zu motiviren ist; er ist rein aus der Absicht hervorgegangen, die Thätigkeit der Laien aus der Rechtspflege thunlichst zu beseitigen. Denn die Mitwirkung des Laienelements ist bei diesen Verbrechen gegen die Sittlichkeit genau von demselben Interesse wie bei den übrigen Straffällen, die unter die Competenz des Schwurgerichts fallen; sie soll die Meinung des unbefangenen, mitten im täglichen Leben stehenden, die frische und gesunde Rechtsempfindung des Volkes wiederspiegelnden Bürgerthums zum Ausdruck bringen, um ein Gegengewicht gegen die Möglichkeit der engen und einseitigen Auffassung des grünen Tisches zu bieten.

Außerdem soll nach der Novelle den Geschworenen die Aburtheilung der Meineide entzogen werden, desgleichen der Urkundenfälschung, ferner der im Amte begangenen Unterschlagung und Fälschung und der nach der Concursordnung strafbaren Verbrechen. Und womit rechtfertigt die Justiznovelle diese Forderungen? Bei der Urkundenfälschung handle es sich „um die Beurtheilung besonders schwieriger Rechtsfragen". Bei den übrigen Verbrechen erfordere „die zutreffende Beurtheilung regelmäßig die Beherrschung eines so verwickelten thatsächlichen Materials, daß selbst einsichtige und gewandte Geschworene sich außer Stande fühlen, den ihnen gestellten Aufgaben zu genügen". Endlich bei der Unterschlagung im Amte komme hinzu, „daß die Bedeutung derselben, wie sich aus der hier besonders häufigen Bejahung der Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände ergiebt, vielfach nicht von der Art ist, um deswegen den Apparat des Schwurgerichts in Bewegung zu setzen". Damit sind die angegebenen Gründe für die einschneidende Aenderung erschöpft. Leichter konnte sich der Verfasser der amtlichen Motive die Sache nicht machen.

Allein sind solche schattenhaften Scheingründe überhaupt im Ernste zu discutiren? Ist denn die Schwierigkeit von Rechtsfragen ein vernünftiger Grund, die Zuständigkeit der Laien auszuschließen? Die Gesetze soll doch nach dem anerkanntesten Rechtsgrundsatze, auf Grund dessen der Angeklagte vor Gericht erscheint, jeder Laie kennen und verstehen. Wie kann man nun dem Angeklagten eine Gesetzeskenntniß, ein Gesetzesverständniß imputiren und zurechnen, das man selbst einsichtigen und gewandten Geschworenen absprechen will? Nein, die Gesetze müssen so klar sein, um von Jedermann verstanden zu werden. Sind sie dies nicht, so ist das Gesetz zu ändern, nicht aber, die Zuständigkeit der Geschworenen zu beschränken. Und der Vorsitzende des Schwurgerichts muß so viel logischen Sinn, guten Willen und Fähigkeit besitzen, schwierige Rechtsfragen auch schlichten und einfachen Leuten klar zu machen; vermag er dies nicht, so trifft die Schuld den Präsidenten, nicht die Geschworenen, dann sind die Vorsitzenden des Schwurgerichts sorgfältiger zu wählen, nicht die Geschworenen ganz bei Seite zu schieben. Gerade in diesen Fällen ist die Mitwirkung der Laien die unentbehrliche und unersetzliche Garantie, daß das Gericht nicht vollkommen unbillige Anforderungen an das Rechtsbewußtsein des Angeklagten macht.

Nicht anders ist die Lage der Geschworenen gegenüber verwickeltem thatsächlichen Materials. So lange dieses Material „verwickelt" ist, haben Anklagebehörde und Präsident ihrer Aufgabe nicht genügt; denn — non liquet! Es ist gar nicht Sache der Geschworenen, Räthsel zu lösen, einen verwickelten Sachverhalt aufzuwickeln; es ist vielmehr Sache des Gerichts und des Staatsanwalts, den Thatbestand so weit zu klären und festzustellen, um schlichte Bürger von der Schuld der Angeklagten ganz zweifellos zu überzeugen. Die Geschworenen haben nur einfach und klar gestellte Fragen einfach und klar zu beantworten — nichts weiter. Wo höhere Anforderungen an ihre „Einsicht" und „Gewandtheit" gestellt werden, ist der Beruf der Geschworenen vollständig verkannt. Die Lösung von Doctorfragen, die Ergründung spitzfindiger Probleme ist nicht das Geschäft der Jury; sie soll ausschließlich den gesunden Menschenverstand und das gesunde Rechtsgefühl des Volkes darstellen, und dazu ist sie so gut bei Mord, wie bei Unterschlagung und Amtsverbrechen geeignet. Denn schwierige Rechtsfragen und verwickelter Thatbestand können überall vorkommen, so gut bei den Verbrechen, welche den Geschworenen entzogen werden sollen, als dort, wo ihre Zuständigkeit noch geduldet wird.

*) Vergl. Nr. 364, 394 und 466 der „Breslauer Zeitung".

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 15. Juli. [Finis Poloniae?] Unter diesem Titel hat ein Herr F..... bei J. Schweitzer in München eine kleine Broschüre erscheinen lassen, welche die Wiederherstellung Polens zum Gegenstande hat. Da die Verantwortung von einem Herrn Dr. Fränkl (außer F 5 Buchstaben) übernommen ist, so hat man das Gefühl, als ob diesem nicht nur die eventuellen Leiden, sondern auch die Freuden an der Vaterschaft des Büchleins zustehen müßten. Dem scheint die Anzeige des Verlegers zu widersprechen, wonach sich hinter dem Pseudonym eine „hochgestellte Persönlichkeit" versteckt. Vielleicht aber ist Herr Dr. Fränkl hochgestellt. Das Büchlein behandelt eine Frage der großen Politik und hat schon dadurch die Berechtigung, mit einigen allgemeinen Betrachtungen sich in die heitersten Höhen einer unerschöpflichen Fantasie hinaufzuschwingen. Originell ist der Gedankenflug gewiß. Der Verfasser wendet sich an den Fürsten Reichskanzler und plaidirt für die Errichtung eines polnischen Reiches mit einer deutschen Secundär-Dynastie auf dessen Throne. Die Vortheile liegen auf der Hand. Zwar würde Deutschland die Bagatelle von 1½ Millionen Staatsangehörigen (es ist erstaunlich, wie leicht sich eine solche Ziffer schreibt) verlieren, aber dafür 20 Millionen dankbarer Bundesgenossen erwerben. Und dann welch' herrliche Aussichten! Die slavischen Kleinstaaten würden die Möglichkeit, sich um das rein slavische Polen zu schaaren, mit Freuden ergreifen und die verhaßte slavisch-mongolische Hegemonie Rußlands abschütteln. Wie schön, wenn eines Tages die panslavistischen Bestrebungen ihr Hauptcomptoir in Warschau mit einer Filiale in dem befreundeten Berlin aufschlagen würden. Das sei auch sehr gut möglich. Hat doch Fürst Radziwill erst voriges Jahr im deutschen Reichstag den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit mit Entrüstung zurückgewiesen, so daß der Beweis geführt ist, daß eine Anlehnung des selbstständigen Polens an Deutschland auf Gegenströmungen in polnischen Kreisen nicht stoßen wird! Wem das nicht genügt, um daraufhin kühl entschlossen unübersehbare europäische Verwickelungen einzuleiten, dem ist entschieden nicht mehr zu helfen. Daß natürlich das übrige Europa und Amerika höchst vergnügt über diese Politik sein würden, versteht sich nach dem Verfasser von selbst. Möge Herr Fränkl weiter seine Verantwortung für dieses Fantasiespiel tragen!

L. C. **Berlin**, 14. Juli. [Der fränkische Bäckertag.] Von dem in vergangener Woche in Würzburg abgehaltenen achten Verbandstag der gewerbetreibenden Bäckermeister der drei Kreise Frankens ist in der norddeutschen Presse nur mangelhaft und zwar fast nur über einen Punkt berichtet worden, über die Zurückweisung der gegen die Bäcker im Reichstage gefallenen Aeußerungen. Dieser Bäckertag unterscheidet sich von den meisten Handwerker-Versammlungen der letzten Jahre dadurch, daß seine Theilnehmer sich überhaupt nicht von vornherein ein Zeugniß von ihrer Unmündigkeit auszustellen beflissen waren, daß sie nicht nach Bevormundung durch die Polizei riefen. Sowohl die Bäcker der größeren fränkischen Städte als auch die der kleineren Orte sprachen sich gegen obligatorische, dagegen für freie Innungen aus; nur in diesen liege die Möglichkeit der Erhaltung einer gesunden Selbstständigkeit des Gewerbes. Mit dem Fall der Gewerbefreiheit würde das Taxwesen wieder zurückkehren und die Behörden in alle möglichen gewerblichen Verhältnisse wieder hereinreden. — Herr Hamel-Nürnberg war es, welcher zuerst die im Reichstag, namentlich in dessen Sitzungen vom 11. und 13. Mai gegen die Bäcker erhobenen Angriffe zurückwies, und zwar sowohl die vom Herrn Reichskanzler als die vom Herrn v. Schalscha erhobenen. Verletzendere Bezeichnungen seien noch niemals einem Stande entgegengeschleudert worden. „Unverschämte frivole Brotvertheurer" seien die Bäcker genannt worden, „die ihre Kunden und das Publikum verhöhnen." (Anm. der Red.: Die „Norddeutsche Allg. Ztg." ließ es sich kürzlich angelegen sein, hervorzuheben, daß Fürst Bismarck nur „einige" Bäcker, nicht den ganzen Stand gemeint habe.) Zum Glück seien andere Reichstagsmitglieder, wie die Herren Meyer-Halle, Rickert, Kröber und Stolle, für die Bäcker eingetreten, und wenn sie auch nicht die Erhöhung des Zolles hätten abwenden können, so verdienten sie doch den Dank der Gewerbegenossen. Vor Allem sei den künstlichen statistischen Berechnungen entgegenzutreten, wie solche jüngst in Baiern behördlich aufgestellt worden seien. Zwei Münchener Bäcker hatten darauf eine Ausstellung von Backwaaren aus 63 Arten veranstaltet, bei dieser Gelegenheit ergab sich, was die aufgenommene „Statistik" werth war. In Ingolstadt hatte man zum Beispiel den Kilopreis eingesetzt, und denselben als den Pfundpreis ausgegeben; in Regensburg betrug der Preis, anstatt, wie angegeben, 47 resp. 50 Pf., in der That nur 20 Pf.; in Nürnberg hatte man Milchwecke gewogen und für Wasserwecke verrechnet u. s. w. die erhebenden Beamten hätten auch aus Bequemlichkeit bei der Verwiegung die Zahlen so abgerundet, daß schon bei 100 Kilo Mehl eine Differenz von 5 Mark 10 Pf. entstehe; kurz die angebliche „Statistik" habe sich als ganz werthlos ergeben. Das Rabattgeben an die Restaurateure und das übliche Dreingeben an Private seien gar nicht in Rechnung gezogen. — Herr Fischer jr. Nürnberg wandte sich mit Entschiedenheit gegen den Berliner Centralverband der Bäcker; derselbe habe es einmal unterlassen, wie es seine Pflicht war, im Interesse des Gewerbes gegen die Erhöhung der Getreidezölle einzutreten. Als der Centralverband vom Vorstande der Nürnberger Bäcker dazu aufgefordert wurde, hat er ausweichend geantwortet, das Verbandsstatut sei noch nicht genehmigt, der Ausschuß habe sich nicht zum Erlaß von ins politische Gebiet hinüberspielenden Petitionen berechtigt geglaubt. Hätte die Vereinigung des deutschen Bäckergewerbes nicht dasselbe Recht, wie die Bauernvereine? Sollte die Bestätigung des Statuts von der stillen Fügung in den höheren Willen abhängig sein? Ebenso habe der Centralvorstand sich nicht zu einem Protest gegen die Aeußerungen des Reichskanzlers aufgerafft, welche die Bäcker weder als Männer noch als Bürger verdient hätten. Als ähnliche Aeußerungen gegen die Handlungsreisenden fielen, hätten deren Vertreter sofort energische Verwahrung eingelegt, und fast die gesammte Presse sei auf ihre Seite getreten und habe ihnen zu ihrem Rechte verholfen; einen würdigen, ebenso maßvollen wie energischen Protest hätte man von dem Centralvorstande erwarten müssen. Nachdem noch ein anderes Mitglied der Versammlung die Mittheilung gemacht hatte, daß schon kurze Zeit nach jenen Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers, am 28. Mai, ein Mitglied des Berliner Centralverbandes bei dem 150jährigen Stiftungsfest der Potsdamer Innung auf den Fürsten Bismarck einen Jubeltoast ausgebracht habe, gelangte der Antrag, welcher der Mißbilligung der Versammlung über dies Verhalten des Centralverband-Ausschusses Ausdruck gab, einstimmig zur Annahme.

[In conservativen Zeitungen] wird ein Fall erzählt, in welchem der Pächter einer königlichen Domäne auf der Insel Rügen im Laufe der Pachtzeit fast ganz verarmte, weil die Grundstücke zur Grundsteuer-Veranlagung zu hoch abgeschätzt worden. Er zahlte für 380 Hectar 19 560 Mark Pacht und war bei Ablauf des Pachtcontractes der Regierung noch 88 000 Mark schuldig, von welcher Summe ihm diese aus Mitleid 30 000 Mark schenkte. Bei der Wiederverpachtung wurde die Ertragsfähigkeit der Domäne auf nur 15 000 Mark abgeschätzt, es fanden sich aber nur drei Bieter und das Meistgebot betrug, trotzdem noch 44 Hectar hinzugefügt worden, nur 15 410 Mark. Wenn diese Angaben, bemerkt hierzu die „Germania", richtig sind, bildet der Fall sicher eine Ausnahme. Denn bisher sind noch alle Pächter königlicher Domänen nicht zu kurz gekommen.

[Adresse für den Grafen Schack.] Am schwarzen Brett der Universität befindet sich seit gestern Morgen folgender von der Direction der Akademischen Lesehalle ausgehender Anschlag: „Commilitonen! Vor wenigen Monaten lag an unserer Universität eine Adresse an den Grafen Schack aus, die demselben an seinem 70. Geburtstage, dem 2. August, überreicht werden sollte. In derselben wurde einzig und allein das Verdienst des Herrn Grafen betont, daß er unbekannten begabten Künstlern und Dichtern die ihnen gebührende Anerkennung erwirkte. Von den Verdiensten, welche sich Graf Schack als Dichter und Forscher erworben hat, war in dieser Adresse nichts gesagt. Es wird deshalb vom heutigen Tage an in dem Bureau der Akademischen Lesehalle eine Adresse ausliegen, in der auch diese Verdienste des Grafen gewürdigt werden. Commilitonen, wir fordern Euch auf, diese Adresse möglichst zahlreich zu unterzeichnen. An die Unterzeichnung ist die Zahlung eines Beitrags nicht gebunden."

[Gewerbekammern.] Nach einer Verfügung des Handelsministers vom vorigen Jahre sollen die neu zu errichtenden Gewerbekammern den Vereinigungspunkt abgeben, in dem die verschiedenen auseinandergehenden, aber gleichberechtigten wirthschaftlichen Interessen ihren Ausgleich finden. Die Handelskammer zu Köln hat nun Veranlassung genommen, in einer Eingabe an das Ministerium gegen die Errichtung derartiger Kammern zu protestiren.

[Der Streit im socialdemokratischen Lager.] Der „Weser-Ztg." schreibt man: An den Streit zwischen Bebel und Frohme scheint sich jetzt ein weiterer Zank zwischen Viereck und von Vollmar anzuschließen. Die „Augsburger Abendzeitung" hatte über den Bruderkrieg in der socialdemokratischen Partei einen Artikel gebracht, der, wie es jetzt scheint, dem ultramontanen „Bairischen Landesboten" entnommen war. Viereck hatte in seinem Organ die Ausführungen des Blattes als unrichtig und als böswillige Verleumdungen bezeichnet. Jetzt kommt nun der „Landesbote" und erklärt in einem boshaften Artikel, seine Mittheilungen beruhten auf Angaben des Abg. v. Vollmar, der auf die Frage, ob das Gehörte der Oeffentlichkeit übergeben werden dürfe mit „Ja" geantwortet habe. Viereck provocirt in Folge dieser Erklärung in ziemlich bestimmter Weise auf eine Kundgebung Vollmar's, wenn schon er sich den Anstrich giebt, als glaube er kein Wort von dem, was der „Landesbote" behauptet.

[In den Versammlungen der strikenden Maurer] ist wiederholentlich von einzelnen Rednern verlangt worden, daß der Magistrat in diesem Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermitteln solle. Ein hiesiges Blatt brachte nun gestern die Notiz, daß auf Antrag der Stadtverordneten Stryck, Dr. Kürten, Singer und Görcki während der Ferien einr außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten angestrebt werde, um diese Vermittelung zu übernehmen. Die „National-Zeitung" kann aus bester Quelle versichern, daß eine derartige Sitzung der Stadtverordneten während der Ferien nicht stattfinden wird, ein Antrag von Stadtverordneten liegt auch in der angeregten Sache noch nicht vor; in den Reihen der Stadtverordneten ist freilich über den Maurerstrike und über eine etwaige Vermittelung gesprochen worden, über eine Besprechung ist aber die ganze Sache noch nicht gediehen.

[Strike.] Auch die Töpfer befinden sich in einem partiellen Strike. Dieselben haben einen Minimalaccordtarif ausgearbeitet, den bis jetzt nur ein Bruchtheil der Meister gutgeheißen und acceptirt hat. Andere Meister sind nur mit einzelnen Sätzen des Tarifes einverstanden; andere wiederum nehmen noch eine abwartende Stellung ein. Da die Gesellen ihre Forderungen nicht ermäßigen wollen, so droht ein allgemeiner Strike auszubrechen. Eine Versammlung der Meister, welche gestern Abend tagte, sprach sich im Allgemeinen dahin aus, eine Einigung mit den Gesellen zu erzielen; es wurde herorgehoben, daß die Innungen in Unterhandlungen mit der Lohncommission einzutreten bereit sein.

[Die „Allgemeine Fleischer-Zeitung"] führt den Kampf gegen die verkappte Pferdewurst siegreich weiter. Sie schreibt: Welch große Quanten Pferdefleischwurst unter falscher Etiquette täglich in der Hasenhaide verspeist werden, erhellt daraus, daß allein Kliem (Rixdorf, Hermannstraße 8) allwöchentlich 1000 Pfd. sogenannte „Berliner Knoblauchwürstchen", welche lediglich aus Pferdefleisch und Schweinefett hergestellt werden, an einige Wursthändler in der Hasenhaide liefert. Vor einigen Tagen wurde Kliem dabei ertappt, als er bei dem Roßschlächter von der Brock, Skalitzerstraße, vorfuhr und eine bedeutende Quantität Pferdefleisch auf seinen Wagen lud. Er wurde nach dem Polizei-Revier Kottbuserstraße sistirt, und ist gegen ihn, soweit wir erfahren, die Untersuchung eingeleitet.

[Vorsicht beim Einkauf von Citronat.] Der Droguenhändler Adolf Brann, Brückenstraße 3, stand gestern vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts unter der Anklage der Fälschung von Genußmitteln, sowie des wissentlichen Verkaufs derselben. Im Frühjahre dieses Jahres hatte der in der Wilsnackerstraße wohnhafte Conditor Musolf von dem Angeklagten eine Quantität Citronenöl gekauft und davon seinem Ostergebäck zugesetzt. Es liefen von seinen Kunden eine Menge Beschwerden darüber ein, daß der Kuchen einen üblen Beigeschmack besitze, und da Herrn Musolf das Citronenöl verdächtig vorkam, ließ er den noch übriggebliebenen Vorrath bei einem Apotheker untersuchen, welcher constatirte, daß das Oel stark mit Spiritus versetzt und außerdem ranzig war. Herr Musolf verlangte nunmehr von seinem Lieferanten, daß derselbe das Oel gegen tadelloses umtausche oder den dafür gezahlten Betrag zurückgebe, er wolle sodann die Sache auf sich beruhen lassen. Der Angeklagte bestritt aber nicht nur, daß seine Waare zu bemängeln sei, sondern behauptete sogar, Musolf habe die Verfälschung vorgenommen. Dies war dem Letzteren doch zu arg, er erstattete nunmehr Anzeige und der Gerichtschemiker Dr. Bischof erhielt das beschlagnahmte Oel zur Untersuchung. Die von demselben vorgenommene Analyse ergab ein überraschendes Resultat, das angeblich „reine" Citronenöl bestand aus einer Mischung von 30 Theilen Oel und 70 Theilen Spiritus. Herr Dr. Bischof führte dem Gerichtshofe im Verhandlungs-Termine eine ebenso einfache als sichere Methode vor Augen, wie jeder Consument von Citronenöl sich leicht davon vergewissern kann, ob dasselbe mit Spiritus versetzt ist oder nicht. Reines Citronenöl löst Fuchsin — eine in jeder Droguenhandlung erhältliche Anilinfabe — nicht auf, bleibt also beim Zusatz desselben unverändert, ist es dagegen mit Spiritus versetzt, so nimmt das Gemisch sofort eine rothe Färbung an, da die Spiritustheile das Fuchsin auflösen. Der Angeklagte bestritt zwar, irgend welche betrügerischen Manipulationen mit dem Oele vorgenommen zu haben, der Gerichtshof hielt ihn aber durch die Beweisaufnahme für überführt und verurtheilte ihn zu 50 Mark ev. 5 Tagen Gefängniß, deshalb so milde, weil diese Art von Verfälschnng nach dem Gutachten des

Dr. Bischof „zu den alltäglichen Vorkommnissen gehöre". Der Staatsanwalt hatte 300 Mark beantragt.

[Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.] In der Bevölkerung des Nordostens, namentlich unter den Bewohnern der Landsberger Allee, herrscht große Erregung über ein entsetzliches Vorkommniß, welches sich am Sonntag Nachmittag ereignet und einen tragischen Ausgang genommen hat. In der Landsberger Allee, im Hause Nr. 28, wohnt der Restaurateur Dahlmann, welcher eine Schankwirthschaft betreibt, mit welcher ein Garten und Tanzlocal verbunden ist. D. ist nicht nur in dem Hause, soudern in der ganzen Gegend als ein sehr gewaltthätiger, zu Excessen geneigter Mann bekannt und gefürchtet. Bei den geringsten Anlässen soll D. in eine rasende Wuth gerathen und dann selbst seinen Gästen gegenüber keine Rücksicht mehr kennen. So hat er wiederholt verschiedene Personen bedroht — einer der Gäste mußte z. B. aus dem Local flüchten, um Mißhandlungen seitens des Wirths zu entgehen — und ist häufig in Schlägereien verwickelt gewesen. Das jähzornige Temperament Dahlmanns hat nun am letzteu Sonntag zu einem blutigen Vorfall geführt, der, falls sich die darüber verlautenden Mittheilungen bewahrheiten und durch die gerichtliche Untersuchung erwiesen werden sollten, eine furchtbare, schwere Verantwortung auf den Thäter wälzt. Der Hergang ist nach dem „B. B.-C." folgender: Ein von D. für Sonntag engagirter Lohnkellner, Namens Oscar L., war von dem Restaurateur mehrere Male mit einem Handwagen nach dem Böhmischen Brauhause geschickt worden, um ein Tönnchen Bier zu holen. Im Böhmischen Brauhause pflegen, wie in den übrigen Brauereien, die Leute, welche größere Quantitäten von Bier für Wirthe, Restaurateure 2c. abholen, Freibier zu bekommen. Dem umsonst gespendeten Gerstensaft mag nun der von Dahlmann Geschickte zu herzhaft zugesprochen haben — Thatsache ist, daß der Lohnkellner gegen vier Uhr in offenbar berauschtem Zustande in die Restauratiou zurückkehrte. Dort forderte man den Angetrunkenen auf, sich sofort zu entfernen. Der Kellner verlangte jedoch vorher Bezahlung — es handelte sich im Ganzen um eine Mark — und weigerte sich, das Zimmer zu verlassen. Der Restaurateur D. warf ihn in Folge dessen hinaus. Aber damit noch nicht genug, soll sich der Wüthende, mit einem dicken, starken Schlauch versehen, an welchem eine Bleikugel befestigt gewesen zu sein scheint, in fürchterlicher Wuth auf den armen, unzurechnungsfähigen Menschen geworfen und auf denselben mit dem gefährlichen Instrument eingehauen haben. Der Kellner sank stöhnend zu Boden, D. soll jedoch noch den am Boden Liegenden weiter mißhandelt haben. Man fand den Geschlagenen später mit sehr schweren Verletzungen am Kopfe, die jedenfalls durch die Schlauchwaffe D.'s verursacht worden sind. Da man den gefährlichen Zustand des Lohnkellners erkannte, so wollte man den Unglücklichen in einer Droschke nach dem Krankenhause schaffen, aber die Droschkenkutscher weigerten sich, den Schwerverletzten, welcher blutüberströmt war, aufzunehmen, weil sie eine Beschmutzung ihres Wagens fürchteten. Schließlich wurde der Kellner auf dem Handwagen, mit welchem er Bier aus der Brauerei geholt hatte, nach dem nahegelegenen städtischen Krankenhause transportirt. Natürlich rief das sofort in der Straße bekannt werdende Vorkommniß große Aufregung hervor. Vor dem Local bildeten sich Gruppen. Die Stimmung gegen den Wirth war eine sehr erbitterte. Namentlich einige Viehtreiber bekundeten laut ihre Absicht, dem Wirth alle Knochen im Leibe zu zerschlagen. Der Restaurateur, der mit Recht eine Art der Lynchjustiz befürchtete, ließ sich wohlweislich nicht blicken. Der so furchtbar geschlagene Kellner soll bereits seinen Verletzungen erlegen sein. D. ist gestern Morgen zur Criminalpolizei abgeholt worden, aber gegen Abend wieder in seine Wohnung zurückgekehrt. Die Untersuchung wird jedenfalls bald ergeben, in wie weit der Tod des Kellners dem brutalen Wirth zur Last fällt.

[Aus Kamerun.] Der Sprecher der freien Gemeinde in Nürnberg, Herr Scholl, hat ein Schreiben vervielfältigen lassen, in welchem der Vertreter des Hauses Woermann in Kamerun, Herr Wölber, den Tod und die Beerdigung des Sohnes von Scholl erzählt. Es heißt in dem Schreiben: „Er wurde beerdigt auf dem hiesigen Kirchhofe, wo schon so mancher Deutsche liegt; wir haben hier schon so oft liebe Bekannte und Freunde nach ihrer letzten Ruhestätte gebracht, das böse Klima rafft so Manchen hinweg."

* **Berlin,** 14. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Gestern unternahm der Bildhauer Herr Prieß, Mitglied des Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt, in Begleitung des Herrn Dr. Jeserich und des Herrn Premier-Lieutenant von Hagen vom Ballon-Detachement von der Gasanstalt in Schöneberg aus eine Luftreise, die sich von früh 9 Uhr bis Abends ausdehnen sollte. Zweck derselben war, zu erproben, wie lange sich das Gas im Ballon halten und wie hoch derselbe steigen werde. Als Ballon wurde der im Besitz des Herrn Prieß befindliche Captiv-Ballon des Herrn Spiering gewählt, der mit 15 Sack Ballast belastet war. Herr Dr. Jeserich gedachte außerdem Luftbeobachtungen zu machen, und hatte zu diesem Zweck die verschiedenartigsten Apparate im Gesammtgewicht von 80 Pfund mitgenommen. Es ist dies die erste größere Expedition, die je von deutschen Luftschiffern unternommen worden ist.

Hamburg, 13. Juli. [Telephon-Verbindung.] Es ist in Anregung gebracht worden, eine Fernsprecheinrichtung zwischen Hamburg und Bremen herzustellen.

Hamburg, 14. Juli. [Schanksteuer.] Der Hamburger Senat hat es abgelehnt, auf einen vom Magistrat zu Altona gemachten Vorschlag einzugehen, welcher veranlassen sollte, daß in Hamburg, gleich wie in Altona beabsichtigt, eine allgemeine Schanksteuer eingeführt werde.

Erkrath, 10. Juli. [Attentat auf einen Geldbriefträger.] Diesen Morgen gegen 10 Uhr wurde der Landbriefträger Cohn aus Unterbach von zwei Strolchen in der Nähe von Rathelbeck angefallen und eines Geldbriefes von 3000 Mark Inhalt beraubt. Derselbe soll angeblich mit einem Betäubungsmittel widerstandsunfähig gemacht worden sein.

Vermischtes aus Deutschland.

* Wie aus Bonn mitgetheilt wird, lebt dort noch ein Sohn aus Ernst Moritz Arndt's zweiter Ehe, Leubold, geboren am 27. November 1822; dessen ältere Brüder Siegerich (1819) und Roderich (1821) sind bereits 1869 und 1865 gestorben, ein jüngerer Hartmuth (1824) starb vor drei Jahren in Kansas und die Schwester Nanna (1827), die mit dem Rechtsanwalt Dr. Ernst Ritzsch in Kiel vermählt war, 1860 in Karlsbad, kurz nach dem Tode des Vaters. Willibald (1825) war schon am 26. Juli 1834 im Rhein beim Baden ertrunken. Mutter Arndt folgte ihrem Gatten ins Grab am 16. October 1869.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. Juli. [Das Testament Wodianer's] ist nunmehr eröffnet. Zu wohlthätigen Zwecken sind für Wien und Budapest je 25 000 Gulden bestimmt. Der Pensionsfonds der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, der Staatseisenbahn-Gesellschaft und der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, ferner dem Börsen-Unterstützungs-Verein, sowie den Armen von Baden sind je 2000 Gulden und mehreren andere wohlthätigen Zwecken zusammen 3000 Gulden gewidmet. Die Firma soll binnen anderthalb Jahren liquidirt sein. Zu Testamentsvollstreckern sind der letztwilligen Anordnungen der langjährige Procuraführer des Hauses Josef Helf und Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Heinrich Jaques in Wien bestellt.

Brünn, 14. Juli. [Ueber die Unruhen in Trebitsch] wird des Näheren gemeldet: In Trebitsch hat sich gestern Abend in Folge der Verhaftung des aus Wien verwiesenen Socialisten Horak auf dem Stadtplatz eine nach Hunderten zählende Arbeitermenge zusammengerottet, welche die Freilassung Horak's forderte; die Fenster vieler öffentlicher und privater Gebäude wurden zertrümmert, viele Arbeiter verwundet und viele Verhaftungen vorgenommen. Militär hat die Ruhe wieder hergestellt. Die Stadt befindet sich in großer Aufregung.

Schweiz.

Bern, 13. Juli. [Die Anarchisten in der Schweiz.] Der zum Generalanwalt der Eidgenossenschaft in der Anarchistensache ernannte Fürsprecher Müller, Nationalrath hat soeben in einer Versammlung von Arbeitern, die zu seinen Wählern zählen (Müller ist Nationalrath im Kreis der Stadt Bern und des Berner Mittellandes), Aufschluß über die anarchistischen Umtriebe und die vom Bundesrath vorgenommenen Ausweisungen gegeben. In der „Frankf. Ztg." wird darüber berichtet:

„Die Veranlassung bildeten s. Z. das Treiben der Anarchisten der Most'schen Richtung in der Schweiz, so das angebliche Attentat auf das Bundesrathshaus. Es muß als constatirt gelten, daß Stellmacher, Kammerer, Kumitsch und ein vierter, dessen Namen unbekannt geblieben ist, von der Schweiz aus eine Anzahl Verbrechen geplant und ausgeführt haben. Dazu gehören dasjenige auf den Apotheker Lienhard in Straßburg das in erster Linie dem Polizeidirector in Mülhausen gegolten hat, dasjenige auf Heilbronner in Stuttgart. Von der Schweiz wurden ebenfalls geplant das Attentat von Reinsdorf auf das Niederwalddenkmal, die Attentate auf Eisert und seine Söhne, auf die Polizeiagenten Hlubeck und Blöch. Kammerer und Stellmacher sind deren Urheber, Mitwisser waren Falck, Lissa, wahrscheinlich auch Schulz, von Kennel. Lieske hat sich ebenfalls in der Schweiz aufgehalten. Ueberall erregten diese Handlungen Entrüstung und die „Freiheit" trat fortwährend höchst provokatorisch auf. Mit besonderer Schärfe griff sie seit der Ausweisung Kennel's und Neve's die Schweiz an und forderte zu Thaten auf, um dem „Unrechte" daselbst ein Ende zu machen.

Hierzu kam seit Neujahr das sogenannte Attentat auf das Bundesrathshaus. Am 25. Januar erhielt Bundespräsident Schenk von St. Gallen aus einen anonymen Brief, worin ihm angezeigt wurde, daß seit der Ausweisung von Schulze ein Attentat auf das Bundesrathshaus beschlossen und daß seit der Ausweisung von Neve die Ausführung sicher sei; 17 Genossen hätten sich dazu verpflichtet, das Sprengmaterial komme aus Newyork und liege bereits in der Bundesstadt. Die Sprengung habe während einer vollzähligen Sitzung des Bundesrathes zu erfolgen. Ein ebenfalls anonymes Schreiben vom 1. Februar, offenbar vom Gleichen herrührend, und in Frauenfeld aufgegeben, theilte mit, daß der Sprengstoff von der Länggasse an die Metzgergasse spedirt worden sei. Ein am 4. Februar in Winterthur aufgegebener Brief kündigte an, daß das Attentat unzweifelhaft im Laufe dieses Monats stattfinde, während ein solcher vom 17. Februar und in Frauenfeld auf die Post gelegt, ankündigt, daß das Project für einmal aufgegeben sei. Der Genosse, der es vollziehen sollte, sei im Besitze dreier Pässe und Briefe lägen für ihn parat in Bümplitz und Wabern poste restante unter dem Namen Jakob Müller, Kaufmann. Letzterer Brief wurde aufgegriffen. Darin hieß es, daß die verdammten Bestien nun alle in der Falle seien. Der Brief war von Nummer 2 unterschrieben. Man mußte annehmen, daß Nummer 2 wirklich etwas von einem gewaltthätigen Vorgehen gegen das Bundesrathshaus wisse und daher die Sache ernster ansehen. Die „Freiheit" vom 21. Februar, die am 1. März in Bern eintraf, wies deutlich auf ein solches Attentat, ebenso eine Stelle im „Rebell" (es sei Zeit, daß auch gegen die Schweiz eine nachdrückliche und baldige Antwort erfolge), wie auch ein bei M. Schulze in Genf gefundener Brief seines Bruders P. Schulze vom November 1884, der davon sprach, daß man der Provocation des Bundesrathes durch einen Gewaltact einen Dämpfer aufsetzen müsse. Am 1. März meldete der „Warner" den Eindruck der unmittelbar erfolgten Arrestationen und theilte mit, daß auf seine Entdeckung ein Preis von 4000 Fr. gesetzt sei. Nun langten wieder Drohbriefe ein, am 3. März von Paris, am 12. März von Newyork, am 13. März von Zofingen (man werde den Bundesrath zum Teufel sprengen); ferner solche von Montreux, Lachauxdefonds, von letzterem Ort auch einer an die Polizeibehörde von Frankfurt, betreffend die Ermordung von Rumpff.

Diese und ähnliche Vorgänge machten eine Untersuchung nöthig; am 26. Februar erhielt Müller den definitiven Auftrag vom Bundesrath zur Uebernahme der Stelle eines Generalanwalts. Im Interesse der Untersuchung hielt er einen raschen Schlag für nöthig, daher die plötzlichen und ungeahnten Verhaftungen aller bekannten Anarchisten. In Bern wurde in einem einzigen Falle fehl gegriffen. Nun begann die Untersuchung. Es kam nichts von einem Attentate gegen das Bundesrathshaus heraus, weil nichts daran war; daß einige der Verhafteten mehrere Tage arretirt blieben, haben sie ihrem Vertheidigungssystem, das hauptsächlich im Lügen bestand, zuzuschreiben. Sämmtliche Briefe wurden photographirt und den Polizei-Behörden in Abdruck zugesandt. Da erkannte der Polizeidirector von St. Gallen in einem die Schrift des Coiffeur Huft von Heiden. Dieser wurde am 31. März verhaftet. Die Schrift-Expertisen und eine Reihe anderer Erhebungen thaten zur Evidenz dar, daß er den Wabern-Brief, den Zofinger- und den Winterthurer Drohbrief, wahrscheinlich auch denjenigen, betreffend Rumpff, den Newyorker Brief und noch einige andere geschrieben hat.

Huft war anfänglich eiu intimer Freund des Rorschacher Anarchisten Klinger, hat aber selten die Arbeiterversammlungen besucht und gegenüber Klinger sich gegen den Anarchismus ausgesprochen, auch dagegen geschrieben. Er war nicht Anarchist, nicht Socialdemokrat, aber auch kein Polizeispitzel. Sein ganzes Benehmen spricht gegen letzteres. Aber er war quasi Literat und handelte so, wie er that, weil er Freude am Rummel (Skandal) hatte und an Klinger sich rächen wollte. Mit dem Attentat gegen das Bundesrathshaus ist es also nichts.

Das ändert aber auch an der Stellung der anarchistischen Gruppe in der Schweiz nichts. Eine Organisation zu einem bestimmten Attentat hat freilich nicht bestanden und besteht wohl auch nicht; aber bei lockerer Organisation denken noch Einzelne an Thaten, wie Kammerer, Stellmacher sie begangen haben. Es sind Ausländer; die Schweizer sind meist unschuldiger Natur. Strafrechtlich kann gegen die Anarchisten erst eingeschritten werden, wenn der Beweis der Aufforderung zu einem bestimmten Verbrechen vorliegt. Die Theilnahme an einer solchen Aufforderung ist nicht nachgewiesen; der Schmuggel anarchistischer Literatur nach dem Auslande kann nicht bestraft werden. Also konnte von einer strafgerichtlichen Verfolgung nicht die Rede sein; dagegen konnte der Bundesrath Ausweisung verfügen. Das ist gegenüber den Führern geschehen, welche die Sicherheit des Staates und des Individuums bedrohen, dagegen ist Keiner ausgewiesen worden, der nicht activen Antheil an der anarchistischen Propaganda genommen. Doch genügt, um sich diesfalls rein zu waschen, die Behauptung, blos theoretischer Anarchist zu sein, nicht. So hat sich der Czeche Fitzek ausreden wollen; aber er hat im gleichen Hause wie Nowack gewohnt, und dieses gestaltete sich zu einem förmlichen Absteigequartier für österreichische Anarchisten. Er hat auch den böhmischen Verband gesprengt, um blos Anarchisten drin zu haben und anarchistische Propaganda treiben zu können.

So die Ausführungen des Herrn Generalanwalts Müller, die endlich officiell Licht in die zahlreichen Gerüchte und Pseudo-Enthüllungen bringen. Es haben dieselben freilich die Versammlung nicht davon abhalten können, gegen die Ausweisungen im Administrativwege Protest zu erheben. Man hatte allgemeine gerichtliche Behandlung gewünscht.

Frankreich.

[Von der Cholera.] Der Akademie der Wissenschaften ist ein neuer Brief Ferran's zugegangen, worin er den Preis von 100 000 Francs für ein sicheres Choleraheilmittel zu reclamiren wagt. Auf Paul Bert's Antrag wurde beschlossen, ihn aufzufordern, er möge seine Impfflüssigkeit einsenden, mit dieser werde man in Paris Versuche anstellen und dann beschließen. Von den bekannten Forschern Rietsch und Nicati lag gleichzeitig eine Mittheilung vor, wonach ihnen eine künstliche Abschwächung der Virulenz des Cholerabacillus gelungen wäre.

Ein neues Buch über Dumas père.

Henry Blaze de Bury veröffentlicht soeben unter dem Titel: „Mes études et mes souvenirs. Alexandre Dumas, sa vie, son temps, son oeuvre" ein hochinteressantes Werk, in welchem er eine Lebensgeschichte des älteren Dumas zu bieten sucht.

Gleich die ersten Capitel des Buches, welche in anziehender Weise die Anfänge Alexander Dumas' beleuchten, fesseln, so schreibt die „Allg. Ztg.", unsere Aufmerksamkeit. Zwanzig Jahre alt, fristete Dumas durch ein kleines Amt als Expeditor im Hause des Herzogs von Orleans in kümmerlicher Weise sein Leben. Durch eine Marmorgruppe angeregt, welche Mademoiselle de Fauveau im „Salon" ausstellte, begann er Studien über Christine von Schweden zu machen und schrieb in den Nachtstunden sein erstes fünfactiges Drama in Versen, dessen Heldin die nordische Königin war, und welches später unter dem Titel „Stockholm, Fontainebleau und Rom" zur Aufführung kam. Er wohnte damals in der fünften Etage eines Hauses auf der Place Louvois und hatte eine hübsche Arbeiterin zur Nachbarin, welche die Mutter des Autors der „Cameliendame" wurde. Mademoiselle Jenny leitete ein kleines Wäschegeschäft, in dem zwei, drei Arbeiterinnen beschäftigt waren. Und während große Damen uud Courtisanen aller Art der Stunde des Erfolges harrten, um ihr ihren Poeten zu rauben, verklärte die liebenswürdige Grisette durch ihre frohe Laune die Wirthschaft des armen Beamten. Dumas fils erzählte dem Verfasser: „Ich erinnere mich noch an manche kleine Vorgänge aus meiner frühesten Kindheit. Ich sehe meinen Vater bei der Arbeit; er schrieb bei dem Lichte einer kleinen Lampe am Tische, neben meiner Mutter. Ich war ein ganz kleiner Bube und trieb es arg; in einer Nacht konnte ich nicht schlafen, ich weinte, ich schrie. Meine Mutter nahm mich auf den Schoß, um mich einzuschläfern. Ich fuhr fort, zu heulen; mein Vater arbeitete weiter, aber mein Geschrei stört ihn und erschöpfte seine Geduld. Schließlich packte er mich mit der Faust und warf mich in das Bett. Ich sehe mich noch durch die Luft fliegen. Meine Mutter schreit auf — es gab eine Scene! Ich heule weiter, und mein Vater geht in sein Zimmer. Am nächsten Tage kam er niedergeschlagen und verlegen zum Diner — um die Mutter zu versöhnen, brachte er eine Melone mit . ." Der Prolog des „natürlichen Sohnes" wie die ersten Capitel der „Affaire Clémenceau" sind in Erinnerung an die kleine Wirthschaft der Eltern verfaßt. Der Bruch zwischen Vater und Mutter, der lange durch die große, wenngleich linkische Liebe der armen Jenny verzögert wurde, fand schließlich statt und verdüsterte die Jugend des Kindes. Dumas bemächtigte sich desselben, erkannte es an und erklärte, es bei sich behalten zu wollen; vergebens strengte die unglückliche Mutter einen Proceß an, sie wurde abgewiesen; da entführte sie ihr Kind und verbarg es; der Vater aber ermittelte seinen Aufenthaltsort, und eines Tages kam ein Polizei-Commissar, um den 7jährigen Alexander zu arretiren und ihn in diesem zarten Alter in ein Pensionat zu geben. Der Vater wollte indessen nicht zu grausam sein. Sobald sich seine materiellen Verhältnisse gebessert hatten, miethete er in Passy eine kleine Wohnung, wo er Mutter und Kind vereinigte. Von Zeit zu Zeit kam er in seiner Uniform eines Nationalgardisten dahin, „um Landluft zu athmen", wie er sagte. Er nahm seine Rolle als Juli-Kämpfer und Freund Godefroy Cavaignac's sehr ernst. Seine Familie verlor ihn oft aus dem Auge. Er hatte seinen Posten in der Nähe des Louvre, wo man ihn finden konnte. Eines Tages wurde er in großer Hast geholt. Was war geschehen? Der kleine Alexander war die Treppe hinabgestürzt uud in der Tiefe bewußtlos liegen geblieben. Als der Vater herbeikam, hatte das Kind zwar die Besinnung schon wiedererlangt, es war aber todtenblaß und zitterte am ganzen Körper. Dumas erschrak so sehr bei dem Anblick des Kindes in diesem Zustande, daß er ohnmächtig zusammenstürzte. Man denke sich nun diesen wohlequipirten Koloß, wie man ihm rasch Säbel und Tschako nahm und den Uniformrock aufknöpfte! Der Arzt verordnete, daß dem Kinde einige Blutegel angelegt würden, der störrige, furchtsame Knabe wollte aber nichts davon wissen. Vergebens bat und flehte der Vater, es nützte nichts. Er betheuerte, daß die Sache ganz schmerzlos sei, der Knabe erwiderte, Papa möge sich also Blutegel ansetzen lassen, dann wolle auch er sich als Sohn dazu verstehen. Dumas willigte sofort ein und ließ sich zwei Blutegel auf die linke Hand setzen. Er liebte, wie auch diese Anekdote beweist, den Knaben zärtlich, indessen kümmerte er sich nicht viel um ihn.

Nicht minder interessant als diese intimen Mittheilungen ist Alles, was Blaze de Bury über die Arbeitsweise, die mächtige schöpferische Kraft Alexander Dumas' und den Verkehr mit seinen Mitarbeitern erzählt. Die geringste Anregung war ihm fruchtbarer Keim, der die prächtigsten Blüthen trieb, und Anregungen schöpfte er aus jedem Gespräche, aus jeder Lectüre, aus Allem, was er sah und hörte, aus jedem Bilde, aus jedem Vorgange des inneren und äußeren Lebens. Die üppigste Phantasie war bei diesem Manne mit einer gewaltigen schöpferischen Kraft verbunden, die ihm gestattete, jeder Idee unmittelbar die Ausführung folgen zu lassen. Aus einer Anekdote machte er eine Novelle, aus einer Novelle einen Roman, aus einem Roman ein Drama, und wie lebensprühend waren alle seine Schöpfungen, wie schwach und unbedeutend in den meisten Fällen die Arbeiten, die ihm als Material dienten.

Seine Phantasie war unablässig thätig; kein Amüsement, keine Zerstreuung, keine Ermüdung beeinträchtigte seine schriftstellerische Arbeit. Eines Tages jagte er von 6 Uhr Morgens bis zum Mittag nach Rebhühnern. Er erlegte 29 Stück. „Ich will das dreißigste schießen und dann einen langen Schlaf machen", sagte er. „Ich bin todtmüde." Er schoß das dreißigste Huhn nnd begab sich dann in einen Maierhof in der Nähe, wo er schlafen wollte. Als Blaze de Bury und der jüngere Dumas um 5 Uhr Nachmittags in den Meierhof kamen, fanden sie den Verfasser der „Drei Musketiere" in der Küche; er saß beim Feuer und drehte die Daumen. „Ei, was machst Du da?" fragte ihn der Sohn. „Du siehst es. Ich ruhe aus." — „Hast Du geschlafen?" — „Unmöglich, hier zu schlafen, — Kälber, Kühe, Arbeiter machen einen Heidenlärm. Ich konnte kein Auge schließen." — „Du drehst also hier seit vier Stunden die Daumen?" — „Nein, ich habe ein Stück in einem Act geschrieben." Er hatte in der That den Einacter „Romulus" geschrieben, welchen er beim Théâtre Français durch einen damals ganz unbekannten jungen Autor, Régnier, einreichen ließ und der einstimmig zu Aufführung angenommen wurde.

Alexander Dumas hatte, wie bekannt, eine sehr mangelhafte Schulbildung, deren Lücken er erst in späteren Jahren ausfüllte. Er erwarb sich als Autodidact sehr bedeutende Kenntnisse. Alfred Meißner, der in seinen Memoiren von Dumas Manches erzählt, hebt nicht nur seinen seltenen, stark ausgeprägten Sinn für das Historische hervor, sondern sagt auch, Dumas sei der unterrichtetste Franzose gewesen, den er kannte. Blaze de Bury bestätigt das, indem er rühmend erwähnt, wie sich Dumas durch eine unablässige, ausgedehnte Lecture mit den verschiedensten Wissenszweigen vertraut gemacht habe. Er las Alles, das Ramayana, wie Shakespeare, Goethe und Schiller, mit besonderer Vorliebe die Historiker Herodot, Thukydides, Plutarch, Tacitus, Suetonius, natürlich das Meiste in Uebersetzungen, da er der alten Sprachen uur in sehr unvollkommener Weise mächtig war.

Blaze de Bury erzählt manche hübsche Theater-Anekdote aus der Zeit, da Dumas die französische Bühne beherrschte. Zu „Richard Darlington" gab ihm Goubaux die Idee. Als die beiden Autoren den Plan des Stückes discutirten, stießen sie auf ein großes Hinderniß. Es handelte sich im letzten Act darum, die erste Frau Richards verschwinden zu lassen, da der Held das junge Mädchen erwartet, das er heirathen will. „Wie werden wir uns ihrer entledigen?" fragte Goubaux. „Es giebt nur ein Mittel, wir müssen sie vergiften." — „Und dann?" fragte Dumas. „Was sollen wir mit dem Leichnam anfangen? Es giebt ein besseres Mittel: Das Haus Richards liegt am Strome, und er wirft seine Frau zum Fenster hinaus . . ." — „Aber, mein Lieber, man wirft im Theater kein Weib zum Fenster hinaus!" Man discutirte weiter, doch ohne Erfolg. Dumas ging nach Hause und begann die Ausarbeitung des Stückes, die er leicht und glücklich bis zu dem bedenklichen Punkte besorgte; da stockte er aber. Es war unmöglich, Goubaux hatte Recht. Richard wäre gezwungen gewesen, seine Frau zum Fenster zu schleppen, die sich nach Kräften wehren mußte. Das Publikum hätte den Anblick eines solchen Kampfes nicht ertragen, und mit Recht. Ueberdies

Großbritannien.

* **London**, 13. Juli. [Die Mission Drummond Wolffs.] Wie aus sicherer Quelle verlautet, geht Sir Drummond Wolff zuerst nach Konstantinopel, woselbst er versuchen soll, den Sultan zu bewegen, türkische Truppen nach dem Sudan abzusenden, wogegen der Sultan bisher sich sträubte, falls er nicht auch ein, wenngleich kleines Contingent nach dem eigentlichen Egypten schicken dürfe. In Betreff des Oberbefehls solle den Wünschen des Sultans Rechnung getragen werden. Bezüglich der Person Tewfik Paschas erhielt Wolff die delicate Mission, den Sultan, welcher Tewfik abgeneigt ist, für denselben umzustimmen. Dafür erhielte der Sultan einen directeren Einfluß im Sudan und würde England die Kosten der türkischen Sudan-Expedition, sowie andere sich etwa ergebende Auslagen tragen. Jedenfalls soll Wolff bewerkstelligen, daß die von der jetzigen englischen Regierung vorgeschlagene Lösung der egyptischen Schwierigkeit nach allen Seiten zuerst des Sultans Zustimmung erhalte, bevor dieselbe dem Parlament und den anderen Mächten vorgelegt werde. Die Feststellung der militärischen Details einer etwaigen Occupation Egyptens und des Sudans erfolgt nach Berathung mit dem heute hier angelangten Lord Wolseley, worauf Sir Drummond Wolff seine Reise antritt.

[Massenelend.] Eine der merkwürdigsten Erscheinungen spielt sich gegenwärtig in England ab, eine Erscheinung, die unwiderstreitbar und siegreich die Macht der öffentlichen Meinung darthut, wenn sie dem erwachenden Gewissen des Volkes Worte verleihend, das bisher im Dunkeln wuchernde, von der sogenannten guten Gesellschaft in bequemer Prüderie unbeachtet gelassene Massenelend in einer grausigen Nacktheit den entsetzten Blicken der Mitwelt blosstellt. Wir sprechen von den Enthüllungen, welche der Herausgeber der „Pall-Mall-Gazette" in London unter der Ueberschrift „der Jungfrauentribut des modernen Babylon" veröffentlicht hat. Wie jede Großstadt gewährt auch die Weltstadt London menschlicher Verworfenheit einen weiten Spielraum zur Befriedigung unnatürlicher Gelüste. Längst schon wurde es von vielen, die Tiefen des Menschenelends durchforschenden Philantropen als ein schreiender Uebelstand empfunden, daß das englische Gesetz jungen Mädchen bereits mit dem vollendeten dreizehnten Jahre freistellte, über ihre Person frei zu verfügen, ohne daß in solchem Falle, wenn eine auch nur scheinbare Zustimmung ihrerseits nachzuweisen war, der Mann, der sie erkauft, oder die Person, die dieses schnöde Geschäft vermittelt hatte, strafrechtlich zu belangen war. Diese Laxheit des Gesetzes hatte zu Folge, daß mit bisher unberührten Mädchen im Alter von dreizehn bis sechszehn Jahren ein förmlicher Handel getrieben wurde, der seine quotirten Marktpreise und seine festen Geschäftsusancen und zahlreiche Kunden hatte, die bis in die „allerhöchsten" Kreise der Gesellschaft hinauf reichten. Verschiedene Versuche durch ein Amendement zum Criminalgesetz die Altersgrenze, bis zu welcher eine weibliche Person unter dem Schutze des Strafrechts steht, bis zum vollendeten 18. Lebensjahre hinauszuschieben, scheiterten an der Indolenz der Gesetzgeber. Auch dieses Jahr wäre ein bereits eingebrachter Gesetzentwurf wegen der durch den Ministerwechsel bedingten Pause der Gesetzgebungsmaschinerie verunglückt. Da warf sich der Herausgeber der „Pall-Mall-Gazette" ins Mittel. Nach gutem englischen Brauch, von Thatsachen, ungeschminkten Thatsachen, vielen Thatsachen aus zu Schlußfolgerungen für die Lösung wissenschaftlicher wie gesetzgeberischer Aufgaben sich durchzuarbeiten, ließ er durch eine ausgedehnt organisirte geheime Commission, der Philantropen aller Lebensstellungen ihre Hilfe angedeihen ließen, Informationen über diese geschäftsmäßig arbeitende Verbrecherbande sammeln und sie nach vierwöchentlicher Arbeit in zwar ungeschminkter, aber keineswegs unzüchtiger Darstellung veröffentlichen. Zunächst erfolgte ein großer Aufschrei aller Prüden in England; die Londoner Polizei ließ sich für den Augenblick bethören, den Verkauf des Blattes zu inhibiren, mußte ihn aber darauf freigeben. Andererseits liefen von den angesehendsten Personen, wie von Vätern und Müttern aus dem Volke, deren Kinder dem blosgestellten abscheulichen Treiben zum Opfer gefallen waren, Danksagungen ein. Das Parlamentsmitglied Samuel Morley und Cardinal Manning haben sich schon bereit erklärt, dem Wunsche des Herausgebers gemäß, privatim die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der gesammelten Informationen zu prüfen. Das Blatt erklärt, daß ihm nichts lieber sein würde, als durch eine Anklage zur Erhärtung seiner Enthüllungen vor einem Gerichtshofe gezwungen zu sein. „Wir gestehen offen," schreibt es, „daß, so weit wir in Betracht kommen, wir keinerlei Einwendungen zu machen haben, aber diejenigen, welche die Grundlagen unserer gesammelten Beweise nicht zu erschüttern wünschen, mögen es sich zweimal überlegen, ehe sie uns zwingen, in den Gerichtshöfen Bordellwirthinnen mit Prinzen von Geblüt und Personen, die im öffentlichen Leben einen hervorragenden Platz einnehmen, mit den unglücklichen Opfern ihres criminellen Lasters zu confrontiren." So viel ist jetzt schon gewiß, daß der Eingriff der Gesetzgebung in diese unseligen Dinge nicht länger hinausgeschoben werden kann, und damit hat sich, wie die „Dem. Bl." meinen, der Herausgeber der „Pall-Mall-Gazette" die Anerkennung aller Menschenfreunde und die Dankbarkeit zahlreicher, von jener Abscheulichkeit bedrohter armer Mädchen und ihrer Familien verdient.

Rußland.

[Gegen die Cholera.] Man schreibt der „Pol. Corr." aus Warschau unterm 11. d.: „Das russische Ministerium des Innern verfügte, daß im Hinblick auf die in Europa andauernde Cholera-Epidemie in der Grenzstation der Eisenbahn Warschau—Wien in Granica eine Sanitäts-Commission zusammentrete. Diese Commission besteht aus einem Arzte, einem in Granica amtirenden Gendarmerie-Rittmeister, einem Zollkammerbeamten und dem Eisenbahnstationschef. Vorläufig ist es Aufgabe der Commission, darauf zu sehen, daß die aus dem Auslande in Granica anlangenden Waggons immer genau desinficirt, Frachtgüter, von welchen eine Seuchenverschleppung besorgt werden kann, separirt, deponirt und einer Räucherung unterzogen werden. Auch wurde die größte Reinhaltung der Stationsubicationen anempfohlen.

Egypten.

P. C. **Kairo**, 7. Juli. [Die Räumung Dongolas.] Vorgestern, Sonntag, verließen die letzten englischen Truppen unter General Blackenbury Dongola. Hiermit erscheint der letzte Schritt zur Evacuation dieser Provinz gethan, und Egypten darf ihren Namen bis auf Weiteres in sein Verlustconto schreiben. Man muß es immerhin noch loben, daß die Truppen die Stadt so lange hielten, bis die gesammte Bevölkerung — 15 000 Seelen — nordwärts fliehen konnte. In der That sollen bei einer Durchsuchung der Stadt nur sechs alte Frauen gefunden worden sein, die man mit Gewalt von der heimathlichen Scholle fortführen mußte. Der bisherige Mudir zog mit den Engländern ab, und übergab die Regierungsgewalt dem Scheich der Insel Argo, Namens Tambul, der den Khedive resp. die egyptische Regierung zu vertreten und die Provinz gegen feindliche Einfälle zu vertheidigen haben wird. Die langgehegte Idee, Dongola zu einer Art Puffer zwischen Egypten und dem Sudan zu machen, wäre hiermit verwirklicht, doch ist es über allen Zweifel, daß der Zweck nicht erreicht werden, und daß der Mahdi bei einem Angriffe keinen Widerstand finden wird, denn Scheich Tambul besitzt keine bewaffnete Macht, und erhält auch — wie es heißt — keine Subvention. Letzteres darf man freilich ruhig bezweifeln, da alle Kosten für den Sudan als außerordentliche Ausgaben figuriren und sich jeder Detailcontrole entziehen. Die egyptische Regierung hat selbst nicht großes Vertrauen in dieses Arrangement und ist darauf gefaßt, schon in nächster Zeit Dongola in den Händen der Mahdisten zu wissen. Bei dem Umstande, daß diese Provinz ohne Bevölkerung ist und in Folge davon der Ackerbau und der lebhafte Handel mit Producten des Sudans von selbst aufhören müssen, bleibt es allerdings gleichgiltig, ob die Mahdisten in Corti bleiben oder auch das einige Meilen nördlich gelegene Dongola besetzen. In den hiesigen englischen Kreisen ist man bezüglich des Sudan und Alles dessen, was damit zusammenhängt, sehr kleinlaut. — Die bekannte Proclamation des General Boulanger in Tunis scheint dort auch bei den Eingeborenen einen tiefen Eindruck gemacht zu haben, denn Privatnachrichten eines hier lebenden tunesischen Gelehrten besagen, daß viele vornehme Araber aus der Regentschaft auswandern oder doch sich zum Abzuge rüsten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juli.

Bäcker dürfen nicht — Kuchen backen. Die Berliner Marktpolizei hat neuerdings den auf den Wochenmärkten handelnden Bäckern verboten, Kuchenwaaren zu führen, da dieselben nicht zu den Backwaaren gehören, sondern zur Conditorei zu zählen seien. Die den Bäckern ertheilten Erlaubnißscheine lauten auf Brot und Backwaaren. Einige Bäcker wollten jedoch diesem Verbot nicht nachkommen, sondern es bei einer etwaigen Denunciation auf richterliche Entscheidung ankommen lassen, da ihrer Meinung nach zu den Backwaaren alles gehört, was gebacken wird, folglich auch Kuchen. Die „Neue Stettiner Ztg." bemerkt zu diesem bezeichnenden Vorkommniß sehr treffend: „Wenn die Herren darin sich nur nicht täuschen. Als der Abg. Broemel während der letzten Wahlbewegung in Stettin einen Vortrag über die Handwerkerfrage hielt und aus der Zeit der Zunftherrschaft in Deutschland und in Oesterreich eine Reihe ähnlicher Curiosa erzählte und ihre Wiederkehr im Fall der Wiederherstellung der Zünfte und Beschränkung der Gewerbefreiheit prophezeite, suchten sich seine Gegner mit dem billigen Einwand abzufinden, daß das Uebertreibung sei. Namentlich ein drastisches Beispiel aus Oesterreich, wo man den Bäckern verwehrte, „Krapfen" zu backen, während dazu allein der „Kuchenbäcker" berechtigt sei, wollte man durchaus nicht gelten lassen; „so etwas kommt bei uns nicht vor"! Inzwischen haben wir es in der Beschränkung der Gewerbefreiheit schon herrlich weit gebracht und angesichts des vorstehend berichteten Falles sollte es auch dem blödesten Auge klar werden, daß es auf dem abschüssigen Wege der conservativ-zünftlerischen Handwerkerbeglückung keinen Halt giebt." Unsere Handwerker mögen sich diese Zeilen ins Album legen. Denn was heute den Bäckern passirt, kann morgen in ähnlicher Form jedem anderen Gewerbetreibenden passiren.

— Seit einer Reihe von Jahren besteht ein Portoverein preußischer Städte, der die Francatur der gegenseitig gewechselten amtlichen Postsendungen bezweckt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Gemeinwesen, welche diesem Verein angehören, bereits 500. Hierzu zählt auch die Stadt Breslau, welche schon im Jahre 1870 dem Verein beigetreten, und dadurch eines der ältesten Mitglieder desselben ist. Der Vortheil, den die gegenseitige Verzichtleistung auf Rückerstattung der Portis den Communen gewährt, besteht in der Ersparniß einer Unmasse von Schreibarbeit, welche früher durch die wechselseitigen Abrechnungen und das vielfache Hin- und Herschreiben verursacht wurde. Naturgemäß sind die kleineren Gemeinwesen durch die jetzt fast allgemein übliche Frankirung der amtlichen Schriftstücke den größeren Communen gegenüber insofern im Vortheil, als die letzteren selbstverständlich mit einer größeren Anzahl kleinerer Städte im Verkehr zu stehen haben, als diese mit den nur verhältnißmäßig wenigen größeren Communen. Daß diese durch die Bestimmungen des Portovereins herbeigeführte Begünstigung der kleineren Communen aber nur eine geringfügige sein kann, erhellt aus dem Nachweise der von dem Magistrat zu Breslau für Postsendungen nach auswärts gezahlten Porti. Dieselben betrugen im Jahre 1884 in abgerundeten Zahlen: im Januar 50, Februar 46, März 66, April 53, Mai 37, Juni 40, Juli 51, August 24, September 29, October 33, November 23, December 40 Mark, im ganzen Jahre also 492 Mark. Man sieht also hieraus, daß die für die Francatur der amtlichen Schriftstücke eines so großen Gemeinwesens wie Breslau erforderlichen Beträge keineswegs hoch sind, und mancher hiesige Geschäftsmann zahlt an die deutsche Reichspost monatlich mehr an Portogebühren, als der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau. Dies ist jedenfalls der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit und die Vortheile, die der Portoverein preußischer Städte seinen Mitgliedern gewährt.

— Aus Schleswig melden die dortigen Nachrichten, daß durch die Präsentations-Commission für die dortige vacante Bürgermeisterstelle folgende Herren präsentirt: Beigeordneter Davids, hier; Staatsanwalt Heiberg-Neisse; Dr. Dücker-Altona.

---

hätte Richard seine Frau über den Balcon heben und dem Publikum ihre Beine zeigen müssen; die Zuschauer würden gelacht haben und um das Stück wäre es geschehen gewesen. Dumas fand indessen das Richtige und arrangirte Alles vortrefflich. Nach den Worten: „Sie werden eine Frau hier finden!" lief Richard zur Thüre und schloß sie ab. Seine Frau lief darauf zum Fenster und schrie vom Balcon: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!" Richard stürzt auf den Balcon, die Frau fiel auf die Kniee. Da hört man Lärm auf der Treppe, Richard schließt rasch die Balconthüren, sich mit seiner Frau auf dem Balcon abschließend. Man hört einen Schrei. Richard stößt mit der Faust die Balconthüre auf, während er sich mit der anderen Hand den Schweiß von der bleichen Stirn trocknet. Diese letzte Scene gehört zu dem Schrecklichsten, was man auf der Bühne gesehen; sie war aber mit überlegener dramatischer Kraft construirt und errang dem Stück einen ungeheuren Erfolg, zu dem allerdings der Darsteller des Richard, Frédéric Lemaître, den Heine einen „Schauspieler von dämonischer Gewalt" nannte, nicht wenig beitrug. Es ist charakteristisch, daß der arme Goubaux noch immer nach einem Auskunftsmittel zur Vervollständigung des Planes suchte, als das Stück von Dumas längst fertiggebracht war.

Eine andere Anekdote. Die „Musketiere" erregten bei ihrem Erscheinen ein wahres Entzücken. Man wollte die drei Helden auch auf der Bühne sehen, und so brachte sie ihr Schöpfer auf die weltbedeutenden Bretter. Dumas fils erzählte Blaze de Bury das Folgende über die Generalprobe des Stückes: „Während der ersten sechs Bilder sahen wir im Hintergrunde den Helm eines Pompiers, welcher die Vorgänge auf der Bühne sehr aufmerksam verfolgte. In der Mitte des siebenten Bildes verschwand der Helm. „Siehst Du den Helm des Pompiers?" fragte Dumas seinen Sohn. „Nein, er ist nicht mehr da." Nach dem Actschluß suchte der Verfasser den Pompier auf, der ihn nicht kannte. „Warum", fragte er, „haben Sie das letzte Tableau im Stiche gelassen?" „Weil es mich nicht ebenso amüsirte, wie die anderen." Die Antwort genügte Dumas. Er begab sich sofort in das Arbeitscabinet des Directors, legte Rock, Gilet und Cravatte ab, knöpfte den Hemdkragen auf, wie er es gewöhnlich that, wenn er arbeiten wollte; er verlangte das Manuscript des siebenten Bildes und zerriß es sofort in Stücke. „Was machen Sie da?" rief der Director. „Es hat den Pompier nicht amüsirt, ich vernichte es. Ich sehe wohl, was dem Tableau fehlt. Er setzte sich sofort an den Schreibtisch und machte einen anderen, besseren Act."

Wie viele fruchtbare Dichter und Componisten, vergaß auch Dumas sehr rasch, was er producirte. Wenige Jahre vor seinem Tode fand Dumas fils eines Tages den Vater in ein Buch vertieft. „Was liest Du da?" fragte der Sohn. „Die Musketiere," erwiderte der Vater. „Ich habe mir immer vorgenommen, das zu lesen, wenn ich einmal alt geworden, um zu wissen, was es taugt." — „Nun, wie weit bist Du im Buche?" — „Am Ende." — „Was hältst Du davon?" — „Es ist gut." Einige Tage später spielte sich eine ähnliche Scene ab. Es handelte sich aber diesmal um „Monte Christo". „Was hältst Du davon?" — „Pah! Es wiegt nicht die Musketiere auf."

Die ewigen Geldverlegenheiten des älteren Dumas werden auch in diesem Buche durch manche launige Anekdote illustrirt. So lange er hatte, gab er stets mit vollen Händen Jedem, der von ihm verlangte. Im Jahre 1860 besuchte ihn einmal der Sohn. „Wie geht es Dir?" fragte er den Vater. „Ich bin sehr müde." — „Ruhe aus." — „Ich kann nicht." — „Warum?" Dumas öffnete seine Schublade und zeigte zwei Louis. „Als ich 1822 nach Paris kam, hatte ich 53 Francs. Du siehst, daß ich nur noch 40 habe. So lange ich nicht die fehlenden 13 Francs wieder verdient habe, muß ich arbeiten." In ähnlicher Nothlage befand er sich oft, ja er hatte manchmal nicht einmal zwei Louis. Trotzdem verdiente er drei bis vier Millionen Francs mit seiner Feder. Und das ging zu seiner Zeit nicht so leicht, wie heute in Frankreich, wo die dramatischen Autoren und Romanschriftsteller nach dem Erfolge weniger Werke bereits in eigenen Palästen zu wohnen pflegen. Ein Stück, das damals sehr gefiel, wurde 25 Mal nach einander aufgeführt. Die Einnahme an einem Abend betrug höchstens 1500—2000 Francs. In unseren Tagen wurde die „Femme à Papa" im Pariser Variété-Theater 200 Mal mit einer Durchschnittseinnahme von 4000 Francs in einem Zuge gegeben. Das Stück warf 800 000 Francs ab. „Divorçons" erlebte im Palais-Royal 300 Aufführungen und hatte Einnahmen im Betrage von anderthalb Millionen Francs. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hätte der ältere Dumas bei seiner Phantasie und Fruchtbarkeit aus den Tantièmen seiner Theaterstücke allein ein Jahreseinkommen von 5-—600 000 Francs haben müssen. Sein Sohn, der lange nicht seine Productivität besitzt, indessen ein trefflicher Sparmeister sein soll, ist mehrfacher Millionär.

Das Verhältniß zwischen Vater und Sohn war recht originell, aber bei aller Seltsamkeit innig und zärtlich. Sie behandelten einander wie zwei gute Kameraden. Sie wohnten beisammen, verließen einander, trafen sich wieder. Manchmal verloren sie sich ganz aus dem Auge. Der alte Dumas ließ seinen Wagen halten, wenn er einen Bekannten seines Sohnes sah, um sich nach dem letzteren zu erkundigen. „Was treibt er? Sehen Sie ihn? Ich niemals, höchstens bei den Begräbnissen, wo wir einander eben nur die Hand reichen können." Wenn sie aber dann zusammen kamen, hatten sie sich nicht genug zu erzählen. Eines Tages suchte der Vater den Sohn in Sainte-Assise auf, um bei ihm einen Roman zu schreiben. Der Roman machte aber keine Fortschritte. Der Alte beklagte sich. „Gut," sagte der Sohn, „in drei Tagen wirst Du einen halben Band geschrieben haben." — „Du willst mir also helfen? — „Ja, ich gebe Dir zwei Personen." — „Das ist Alles?" — „Du verlangst zu viel. Das Uebrige ist Deine Sache. Ich schreibe meine Question d'argent."

Der Sohn wurde bekanntlich der gefährlichste Rivale des Vaters, der auf die Erfolge seines Sprößlings anfangs vielleicht eifersüchtig war. Jedenfalls glaubte er nicht an dessen Talent, glaubte nicht an die nachhaltige Wirkung seiner Werke. Im Sommer 1853 verhandelte der ältere Dumas mit dem Director des Gymnase-Theaters betreffs eines Stückes, das er im December zur Aufführung bringen lassen wollte. „December!" bemerkte der Director, „das ist zu früh. Bedenken Sie doch, daß „Diane de Lys" im October aufgeführt wird. Sie müssen dem Stück Ihres Sohnes Zeit lassen, Carrière zu machen." — „Und Sie glauben wirklich, Sie," rief Dumas, „daß das Stück Alexander's so lange ziehen wird? Allons donc! Sie geben „Diane" am 30. September, und am letzten Octobertage wird man nicht mehr davon reden." Diese Stimmung des Alten war aber nur eine vorübergehende; er liebte den Sohn zu sehr, um über die nachhaltigen Erfolge desselben nicht eine große Freude zu empfinden. Er war stolz auf den Sohn und liebte es, seinen Ruhm zu verkünden.

In den letzten Lebensjahren nahmen die geistigen Kräfte des älteren Dumas rapid ab. An vergangene Dinge erinnerte er sich wohl noch, die Eindrücke der Gegenwart hafteten aber nicht mehr in seinem Gedächtnisse. Er unterhielt sich mit den Leuten und vergaß sofort, was er gesprochen. Seltsame Träume quälten ihn. Er sah sich auf dem Gipfel eines Berges, der aus den Büchern gebildet war, die er geschrieben. Plötzlich begann der Berg sich zu bewegen, auseinanderzufallen, zu zerfließen, und da bemerkte denn der Träumer, daß sein Himalaya nur aus Bimsstein gebildet sei. Eines Abends fand ihn der Sohn ganz vertieft in Gedanken. „Woran denkst Du, Vater?" sagte er. — „Das ist zu ernst für Dich." — „Warum denn?" — „Du lachst immer." — „Ich lache, weil ich keinen Grund habe, traurig zu sein. Wir sind Alle beisammen, ich, Du, meine Frau, meine Kinder. Das hindert mich aber nicht, ernst zu sein. Was giebt es denn?" — „Giebst Du mir Dein Wort, aufrichtig zu antworten?" — „Mein Wort!" — „Nun wohl, Alexander, auf Deine Seele und Dein Gewissen — glaubst Du, daß von meinen Werken etwas auf die Nachwelt kommen wird?" — „Ich beruhigte ihn," erzählte später Dumas fils. „Er war sehr glücklich darüber und verweilte des Längeren dabei. Er drückte mir die Hand, ich küßte ihn, wir sprachen nicht mehr über die Sache. Er starb einige Tage später."

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 083	17,5	Dresden ..	241	24,5	Braun-		
Paris	2 239	19,7	Odessa	194	47,7	schweig ..	83	12,5
Berlin	1 263	35,6	Brüssel ...	171	21,0	Halle a. S.	79	23,9
Petersburg	929	25,2	Leipzig	168	21,2	Dortmund .	75	24,8
Wien	769	31,1	Königsberg	157	44,2	Posen	70	43,8
Hamburg			Frankfurt			Essen	64	22,8
incl Vororte	454	24,6	am Main	147	22,2	Würzburg .	56	23,9
Budapest ..	429	—	Venedig ..	145	21,8	Frankfurt		
Warschau .	404	24,4	Danzig ...	119	24,9	a. d. Oder	54	24,6
Rom	324	21,6	Magdeburg	109	28,6	Görlitz	54	27,0
Breslau ...	295	41,4	Chemnitz ..	106	38,7	Duisburg .	44	19,7
Prag	272	34,8	Stettin ...	102	30,6	München-		
München .	244	27,9				Gladbach	44	22,4

□ **Zur Beerdigung des Grafen Burghauß** begaben sich heute Nachmittag mit dem Personenzuge der Breslau-Freiburger Eisenbahn 3 Uhr 20 Min. zahlreiche Mitglieder des schlesischen Adels, sowie die Beamten der Provinzialverwaltung und der Generallandschaft nach Saarau, um der um 5 Uhr erfolgenden Beisetzung des Dahingeschiedenen in der Familiengruft bei Laasan beizuwohnen.

* **Lebensrettung.** Am 8. Juli stürzte in Stargard, wie von dort geschrieben wird, ein Mädchen in die Ihna und wurde von dem zur Zeit in Stargard sich aufhaltenden Kaufmann Friedemann aus Breslau, der sofort nachgesprungen war, unter Gefahr seines eigenen Lebens gerettet.

* **Die Stadttheater-Capelle** concertirt seit dem 1. Mai in dem schönen, schattigen Garten des Liebich'schen Etablissement und erfreut sich unter der rührigen Leitung ihres Dirigenten Herrn Felix Kramer aus Dresden bei dem musikliebenden Publikum großer Beliebtheit. Besonders zahlreich besucht sind die allwöchentlich stattfindenden Sinfonie-Concerte. Aus dem gewählten Programm des am Donnerstag, den 16. Juli, stattfindenden Sinfonie-Concertes heben wir die folgenden drei Nummern hervor: „Jupiter-Sinfonie", C-dur, mit der Schluß-Fuge; „Friedensfeier", Festouverture von Reinecke; 1. Ungarische Rhapsodie an Hans von Bülow von Liszt. An demselben Abend gelangt sodann auch eine Composition des Herrn Capellmeister Pfeiffer vom Breslauer Stadttheater — „Nordischer Hochzeitsmarsch" — zur ersten Aufführung.

α β **Zobten-Commers.** Sonnabend, den 18. d. Mts., unternehmen die den hiesigen S. C. (Senioren-Convent) repräsentirenden Corps in altbergebrachter Weise einen Ausflug nach Zobten. Die festliche Auffahrt, wie sie in früheren Jahren üblich war, fällt allerdings diesmal weg. Die Mitglieder der einzelnen Corps versammeln sich vielmehr um 12 Uhr Mittags mit ihren Inactiven und alten Herren auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, um nach einem daselbst abzuhaltenden S. C.-Frühschoppen mit dem Mittagzuge die Fahrt nach Zobten anzutreten. Noch an demselben Abend findet, diesmal in Rosalienthal, der Commers statt, nach dessen Beendigung mit klingendem Spiel der Rückmarsch in das Bergstädtchen erfolgt. Am nächsten Morgen werden sich die Theilnehmer an dem S. C.-Vergnügen unter der allen Besuchern von Zobten bekannten Riesenlinde in der Nähe des Ringes zu einem gemüthlichen Frühschoppen vereinigen, welcher den Schluß für den „officiellen Theil" des Ausfluges bildet.

* **Die Preise des Rudervereins „Wratislavia"**, die in diesem Jahre auf den Regatten in Dresden, Breslau und Stettin nicht weniger als 10 Siege davontrug, sind auf kurze Zeit bei Th. Lichtenberg, Schweidnitzerstraße, ausgestellt.

* **Ausstellung.** Im Schaufenster des Herrn Hugo Cohn, Seiden- und Sammetwaaren-Handlung, Ecke Schweidnitzer- und Junkernstraße, findet am 16. d. M. eine Ausstellung von Goldstickereien aus dem artistischen Atelier für Gold-, Silber- und Seidenstickereien von Frl. Rosalie Reiter, Unterbär 1, statt.

+ **Kunstgewerbliches.** In der kunstgewerblichen Ausstellung von Altrock, Schweidnitzerstraße Nr. 54, liegen gegenwärtig zwei von der Schuhmacher-Innung „Hans Sachs" bestellte Innungs-Embleme zur Ansicht aus, welche von dem Gürtler, Bronce-Arbeiter und Ciseleur Hugo Förster, Weidenstraße Nr. 5, gefertigt worden sind. Die Schilde sind in Kupfer getrieben und versilbert. Lorbeerkranz, Stiefel, Reichsadler und Inschrift sind im Feuer vergoldet. Die Schilde zeichnen sich durch kunstvolle Arbeit aus.

§ **Die Fahnen der Militärvereine.** Aus Striegau wird uns geschrieben: Die Vorstände der Militärvereine in Striegau sind in jüngster Zeit seitens der Polizeibehörde mittelst besonderer Zuschrift veranlaßt worden, ihre seit Jahren von ihnen bei patriotischen Festen und bei Begräbnissen in Gebrauch genommenen Fahnen darauf hin prüfen zu lassen, ob dieselben den über dieselben ergangenen Vorschriften entsprechen und ob zu deren Führung die staatliche Genehmigung eingeholt und erlangt worden ist. Diese Maßnahme findet ihre Begründung in einem Erlaß des königlichen Regierungs-Präsidiums zu Breslau vom 24. Juni 1885. Derselbe ist an sämmtliche Landrathsämter und Polizeibehörden des Regierungsbezirks Breslau gerichtet und besagt im Wesentlichen folgendes: Zur diesseitigen Kenntniß gelangte Specialfälle geben Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Veteranen-, Krieger-, Militär-, Begräbnißvereine zur Führung von Vereinsfahnen der staatlichen Genehmigung bedürfen. Diese letztere kann aber nur dann ertheilt bezw. ertheilt werden, wenn die Fahnen der gedachten Vereine den darüber ergangenen Vorschriften entsprechen. Insbesondere kommen hierbei in Betracht:

1) der Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 29. Juli 1869, betreffend den auf Fahnen anzubringenden preußischen heraldischen Adler. Auf der Brust desselben muß der Namenszug FR. angebracht sein;

2) der Erlaß des Herrn Ministers des Innern und des Kriegs-Ministers vom 25. November 1869, betreffend das Verbot der Abbildung des eisernen Kreuzes oder sonstiger Ordenszeichen in den Fahnen der gedachten Vereine;

3) der Ministerial-Erlaß vom 5. Februar 1873, in welchem das Anbringen von Emblemen, welche auf militärische Einrichtungen hinweisen, verboten ist.

Außerdem wird noch auf den Ministerial-Erlaß vom 17. August 1873 bezw. 8. März 1879, sowie auf die Allerhöchste Cabinetsordre vom 6. Februar 1875 aufmerksam gemacht.

Denjenigen Kriegervereinen, welche die staatliche Genehmigung zur Führung von Fahnen noch nicht besitzen, soll aufgegeben werden, dieselbe unter Vorlegung einer Zeichnung und Beschreibung zu beantragen, inzwischen aber bis zum Eingang der Genehmigung hat der öffentliche Gebrauch der Fahne zu unterbleiben.

Von den den Striegauer drei Militärvereinen gehörigen sechs Fahnen entspricht nur eine annähernd den vorstehend aufgeführten Bedingungen. Auch an vielen anderen Orten dürften die betreffenden Bestimmungen vielfach übersehen und unbeachtet geblieben sein, so daß bei strenger Durchführung der in Rede stehenden Anordnung für viele Vereine auf längere Zeit ein Nichtgebrauch der Fahnen eintreten muß, von dem namentlich um deswillen die Vereine unangenehm berührt werden, weil sie gewöhnt waren, bei Beerdigung eines Cameraden demselben durch Voraustragung der Fahne die letzte militärische Ehre zu erweisen. Auch in finanzieller Hinsicht ist der Erlaß für die Vereine von Bedeutung.

+ **Wohnungswechsel.** Am Johanni-Quartal haben hier ca. 1500 Familien, im Ganzen 8670 Personen, darunter auch Dienstmädchen, Köchinnen, Kutscher und sonstige Schlafstellenbewohner, ihre Quartiere gewechselt. — Aus Breslau sind ferner verzogen 2500 Personen, dagegen zugezogen ca. 2800 Personen, so daß eine Zunahme von 300 Personen zu verzeichnen ist. Unvermiethet blieben ca. 1800 Wohnungen. Trotz der gesteigerten Bauthätigkeit stellt sich immer mehr ein Bedürfniß nach kleineren und mittleren Wohnungen heraus, da die meisten Erbauer von Häusern nur größere Wohnungen zum Preise von 900 Mark und darüber errichten. In einzelnen Vorstädten hängen fast an jedem Hause Miethsofferten aus.

—β— **Im Asyl für Obdachlose** (Polizeigewahrsam) befanden sich im vorigen Monat 629 Männer, 180 Frauen und 43 Kinder, zusammen 852 oder täglich durchschnittlich 28 Personen. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose (Höfchenerstraße) 143 Männer, 350 Frauen und 522 Kinder, im Ganzen 1015 Personen Aufnahme fanden, so waren überhaupt obdachlos 1867 Personen oder durchschnittlich 62 pro Tag.

+ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Der 13 Jahre alte Sohn des Lehrers Kielbasser von der Trinitasstraße kletterte gestern Nachmittag in der Nähe der Kürassierstraße auf eine Pappel, von welcher er aus bedeutender Höhe herabstürzte. Der Knabe, welcher sich dabei sehr schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, wurde in einem Wagen noch lebend nach der elterlichen Wohnung geschafft, in welcher er in der Nacht verstarb.

+ **Versuchter Selbstmord.** Am 14. d. Mts. versuchte der Arbeiter Gottlieb K. in seiner Wohnung auf der Großen Fürstenstraße sich dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt. K., welcher an Geistesstörung leidet und im vorigen Jahre längere Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht war, wurde, in einer Blutlache liegend, noch lebend aufgefunden und in einem Tragbette nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde: einem Kutscher von seinem auf dem Blücherplatze unbeaufsichtigt gelassenen Rollwagen ein Collo, gezeichnet „M. R. No. 1778", enthaltend Nesselkattun; einem Herrn, welcher auf einer Promenadenbank am Augustaplatze eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette; einem Arbeiter aus seiner Wohnung auf der Neuen Tauenzienstraße ein Paar Stiefeln; einem Offizier auf der Tauenzienstraße aus unverschlossenem Pferdestalle eine Kartätsche und eine weiß und blau gestreifte Pferdedecke. — Verhaftet wurde gestern ein Collidieb von der Karuthstraße, welcher von einem ohne Aufsicht gelassenem Rollwagen ein Collo mit werthvollen Tuchen entwendete. Der Diebstahl wurde indeß bemerkt und der Strolch eingeholt und festgenommen. — Abhanden kam einem Dienstmädchen auf der Palmstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 22 Mark, einem Kaufmann auf der Mariannenstraße ein goldenes Medaillon in Buchform, einem Fräulein auf der Siebenhufenerstraße eine goldene Broche. — Gefunden wurden ein schwarzer Atlassonnenschirm, ein Taschentuch, in dessen Zipfel 6 Mark eingewickelt waren, und ein Corallenstern. Diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

* **Liegnitz,** 10. Juli. [Prof. Baumgarten über Stöcker.] Unsere Stadt hat gestern einen großen Vorzug gehabt. In der Stöcker-Frage Licht in der Oeffentlichkeit zu verbreiten, schien unserm „Kirchlichen Verein" ein sehr erwünschtes Ziel, und mit Freuden nahm er daher die Gelegenheit der Anwesenheit Professor Dr. Baumgarten's aus Rostock wahr und bot dem Publikum durch diesen Kenner der christlich-socialen Bewegung und der bedeutungsvollen Persönlichkeit ihres Führers einen Vortrag unter dem Titel „Stöcker, eine Frage an das deutsche Gewissen". Trotz der fast unerträglichen Hitze war einer der größten Säle unserer Stadt mit Gegnern und Anhängern Stöcker's, mit Juden und Christen, gefüllt und lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Vortrag, von dem zu wünschen gewesen wäre, daß die weitesten Kreise in unserm Vaterlande ihn hätten vernehmen können. Denn das Eine ging ja grade aus der gründlichen und geistvollen Darstellung am klarsten hervor: die in Stöcker's Person verkörperte volksthümlich-religiöse Bewegung ist noch immer in einem Wachsthum begriffen, dessen Ende und Ergebniß für unser Volk gar nicht abzusehen ist. Und wenn Baumgarten, wie in seinen beiden Schriften gegen Stöcker, so auch in diesem Vortrage den Muth und Ernst sehr wohl anerkannte, mit welchem dem tiefen Bedürfniß nach Verbindung der religiösen Macht mit dem Volksleben in Deutschland grade durch Stöcker seit dem Jahre 1878 entsprochen worden ist (Wir glauben doch, Herr Prof. Baumgarten überschätzt diesen Theil der öffentlichen Thätigkeit Stöcker's um ein Bedeutendes. D. Red.), so war er um so mehr in der Lage, zu zeigen, wie hoffnungslos der gute Anfang einer so bedeutungsvollen Bewegung eben durch ihren Führer vergiftet worden ist. Selbst wenn man für die gerichtlich festgestellten vielen Unwahrhaftigkeiten und für den vom Staatsanwalt constatirten unrichtigen Eid in jedem einzelnen Falle auf mildernde Umstände erkennen wollte, bleibt es (dies betonte der Redner aufs kräftigste) auf Stöcker als eine Verurtheilung durch das deutsche Gewissen liegen, daß er die Sühne, welche die öffentliche Stimme unbedingt für solche öffentliche Mißachtung der Wahrheit von ihm forderte, nicht geleistet, sondern der Erregung der Gemüther mit selbstgerechtem Trotz und mit Hochmuth entgegengetreten ist. Die Schaaren seiner Verehrer, die ihn anf diesem Wege bestärkt und von einer nothwendigen Demüthigung abgehalten, haben ihm wahrlich keinen Dienst geleistet, sondern sich in seine Verschuldung mit verstrickt. Es ist unmöglich, auch nur ein dürftiges Gerippe des überaus reichen Vortrages hier zu geben. Ein schon fast vergessener Umstand aber, welcher den Stöcker-Cultus in seiner ganzen Unreinheit und Gefahr für unser Volksleben erscheinen läßt, sei aus der reichen Fülle hier hervorgehoben. Wie tief Stöcker in die Sünden der Reaction verstrickt ist, das zeigte sich an seinem Benehmen bei der Gefährdung der öffentlichen Moral im Falle des Dr. Schweninger. Die von ihm als ungläubige Revolutionäre verketzerten deutschfreisinnigen Abgeordneten Virchow, Dirichlet, Stern u. s. w. sind im Abgeordnetenhause muthig für die von oben gefährdete öffentliche Moral eingetreten. Der Reformator des deutschen Volkslebens aber, der christlich-sociale Hofprediger hat, zweimal öffentlich darauf ernstlich angeredet, geschwiegen und hat zweimal vor der entscheidenden Abstimmung die Flucht ergriffen, um unmittelbar darauf in christlich-socialen Versammlungen nach unten hin gegen die Unsittlichkeiten und Sünden unseres Volkes zu donnern. Das darf nie vergessen werden. Wie wir hören, ist Herr Dr. Baumgarten auch von Guben aus zur Behandlung desselben Gegenstandes in öffentlicher Versammlung berufen worden.

Bunzlau, 13. Juli. [Gewitter mit Hagel.] Am Sonnabend und Sonntag sind einzelne Dörfer unseres Kreises von heftigen Gewittern heimgesucht worden. Aus Gremsdorf wird dem „Ndschl. Cour." unterm 11. Juli berichtet: In den heutigen Morgenstunden gegen 3 Uhr wurden wir von einem überaus heftigen Gewitter, verbunden mit einem wirklich tropischen Regenguß, heimgesucht. Schlag auf Schlag folgte, von denen die meisten in dem Forst Bäume vernichteten und auf den Feldern Getreidegarben entzündeten. Ein Blitz schlug in das dem Zimmermann Wildner gehörige Haus, zertrümmerte hier in sämmtlichen Stuben die Möbel und Oefen. Zum Glück ist kein Menschenleben dabei vernichtet worden, trotzdem die Frau des Wildner, sowie der im Hause wohnende Former Feder betäubt wurden. Letzterem zerriß der Blitz das Hemd auf dem Leibe, und ist es als ein Wunder zu betrachten, daß nicht weitere nachtheilige Folgen für denselben entstanden sind. Gegen 5 Uhr legte sich das Unwetter und eine drückende Schwüle trat ein, welche jedenfalls neue Gewitter herbeiführen wird. — Am Sonntag entlud sich über den Ortschaften Schwiebendorf, Thomaswaldau, Warthau, Loswitz, Ottendorf, Seitendorf 2c. ein sehr schweres Gewitter, welches stellenweise mit Hagel begleitet war. So hat ein großer Theil der Feldfluren von Warthau, Thomaswaldau, Loswitz 2c. recht bedeutenden Schaden erlitten. Stellenweise soll die Ernte ganz vernichtet worden sein. In Thomaswaldau schlug der Blitz in das Haus des Stellenbesitzers Walter, in welchem, ohne jedoch zu zünden, verschiedene Gegenstände demolirt wurden. In Seitendorf wurde durch den Blitz das Haus der Wwe. Buse entzündet und brannte dasselbe sofort über und über, so daß das ganze Besitzthum vernichtet wurde.

---

s. **Waldenburg,** 14. Juli. [Wahlaufruf. — Von der Schützengilde und dem Turnverein.] Die Nationalliberalen machen auch hier Versuche, einen „Aufschwung" zu nehmen. Der Commerzienrath Dr. E. Websky hat einen Aufruf erlassen, worin derselbe alle Wähler des Kreises Waldenburg, welche geneigt sind, einen nationalliberalen Wahlverein für den Kreis Waldenburg auf der Basis der Beschlüsse des Berliner nationalliberalen Parteitages vom 18. Mai 1884 zu bilden, zur Betheiligung an einer Versammlung einladet, die Dinstag, den 21. Juli c. hierselbst stattfinden soll. — Die hiesige Schützengilde wird auf dem am 19. und 20. d. M. zu Hainau stattfindenden schlesischen Schützentage durch zwei Delegirte, nämlich den Kaufmann Linke und Drechslermeister Halangk, vertreten sein. Dieselben überbringen zu dem Festschießen, an welchem sich außer den beiden genannten Vertretern noch vier hiesige Schützenmitglieder betheiligen werden, eine in der Porzellan-Manufactur von C. Krister angekaufte Porzellan-Bowle als Ehrengabe. — Ende dieser Woche begiebt sich eine Anzahl hiesiger Turner nach Dresden zur Betheiligung an dem allgemeinen deutschen Turnfeste.

---

t. **Kreuzburg,** 12. Juli. [Bauthätigkeit. — Arbeitermangel. — Grundsteinlegung.] Seit vielen Jahren ist die Bauthätigkeit in hiesiger Stadt nicht so bedeutend gewesen, als in diesem Sommer. Neben dem Bau der Synagoge und dem soeben in Angriff genommenen Bau eines Logengebäudes der hiesigen Freimaurerloge „Tempel der Wahrheit" werden augenblicklich 5 Privathäuser errichtet. Außerdem stehen noch mehrere Neubauten in Aussicht. Da das Abputzen und Auffrischen der älteren Häuser hier augenblicklich sehr im Schwunge ist und in Folge der vielen neu errichteten Gebäude eben so viele alte, unansehnliche Häuser zum Abbruch gelangen, wird binnen Kurzem das Aeußere unserer Stadt einen angenehmen Anblick gewähren. Eine segensreiche Folge der Bauthätigkeit ist die vermehrte Arbeitsgelegenheit. Feiernde Arbeiter giebt es momentan hier nicht. — Bei dieser Gelegenheit berichten wir, daß jetzt täglich ländliche Arbeiter in Massen von hier fortziehen, um lohnendere Arbeit in Niederschlesien, der Rheingegend und Sachsen anzunehmen. Demzufolge herrscht hier die Befürchtung, daß bei den jetzt beginnenden Erntearbeiten leicht ein recht fühlbarer Arbeitermangel eintreten könnte. Die wegziehenden Arbeiter, gewöhnlich die kräftigsten jungen Leute, werden hier durch Agenten geworben. — Gestern fand die feierliche Grundsteinlegung der zu errichtenden eigenen Heimstätte der hiesigen Freimaurerloge statt. Dieselbe wird auf der Bahnhofstraße, gegenüber dem Schullehrerseminar, von Herrn Maurermeister Zechelins erbaut. Die Feier wurde durch einen Eröffnungsgesang eingeleitet. Hierauf hielt Herr Cantor Otschik die Festrede; Herr Bürgermeister Müller verlas die im Grundstein zu versenkende Urkunde und endete mit einem weithin schallenden Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Nunmehr wurde die Urkunde, sowie Denkmünzen, Geldstücke, Zeitungen 2c. dem Grundsteine einverleibt, worauf jeder einzelne der Beamten der Loge die üblichen drei Hammerschläge ausführte. Mit dem Gesange eines Schlußcantus wurde die officielle Feier geschlossen. Demnächst begaben sich die Logenbrüder mit ihren Familienangehörigen nach der Nachbarstadt Constadt, wo sie im Garten zur „Germania" lange in Gemüthlichkeit beisammen blieben.

+ **Kreuzburg,** 14. Juli. [Viehsterben.] Auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Dominium Roschkowitz sind in kurzer Zeit mehrere Rinder unter eigenthümlichen Krankheitserscheinungen umgestanden, welche eine genaue Feststellung der Krankheit schwer ermöglichen. Nähere Nachforschungen lassen indeß wohl außer Zweifel, daß die Thiere einer Solaninvergiftung erlegen sind, hervorgerufen durch reichliche Verfütterung von Schlempe. Der sofort eingeleitete Futterwechsel und andere Maßnahmen haben wohl nachträgliche Erkrankungen einzelner Stücke nicht verhindern können, doch hat die Sterblichkeit danach sofort ihre Endschaft erreicht.

= **Ratibor,** 14. Juli. [Milzbrand.] Unter der auf dem Fürstlich von Lichnowskischen Dominialhofe zu Wrzessin untergebrachten Heerde von etwa 90 Haupt-Jungvieh ist am gestrigen Tage durch den Departementsthierarzt Schilling aus Oppeln der Ausbruch des Milzbrandes constatirt worden. Der Krankheit waren bei seinem Eintreffen bereits 7 Stück erlegen, ein frisch erkranktes Stück wurde auf Antrag desselben getödtet und erwies sich bei der Section ebenfalls als milzkrank. Die umfassendsten Schutz- und Tilgungsmaßregeln sind getroffen.

(Obschl. Anz.) **Ratibor,** 14. Juli. [Blitzschlag.] Heute Mittag ½12 Uhr fuhr ein zündender Blitz während der Schulzeit in das Schulgebäude zu Petrzkowitz und brannte letzteres bis auf die Umfassungsmauern ab. Der Lehrer und mehrere Schulkinder mußten, da betäubt, hinweggetragen werden; ob diese Betäubung noch weitere Folgen haben wird, läßt sich noch nicht übersehen.

---

a. **Ratibor,** 14. Juli. [Ausweisungsdecrete. — Bürgermeister-Aspiranten.] Die schon erfolgten Ausweisungsdecrete an nicht naturalisirte Ausländer und die große Ungewißheit, ob die an den Ober-Präsidenten eingereichte Bitte um nachträgliche Naturalisirung noch von Erfolg sein wird, hält hier mehrere Familien in größter Aufregung. Sie werden durch die Ausweisung zumeist sehr schwer betroffen. So soll jetzt ein Herr, der aus reiner Nachlässigkeit durch 13 Jahre seines hiesigen Aufenthaltes die zur Naturalisirung nöthigen Schritte immer unterlassen hat, gehalten sein, schleunigst seine Besitzung zu verkaufen und nach Oesterreich zurückzuwandern. Ein anderer, Inhaber eines größeren Geschäfts, der vor wenigen Jahren die Tochter eines hiesigen Kaufmanns geheirathet hat, soll ebenfalls schon einen Ausweisungsbefehl erhalten haben. Ihnen schließt sich eine Reihe von Geschäftsleuten an. — Morgen läuft die Zeit ab, innerhalb welcher die Meldungen zum erledigten Bürgermeisterposten einzureichen waren. Trotzdem die eine Bedingung für die Meldung dahinging, daß der sich Meldende Jurist sein muß, soll die Anzahl der Bewerber ganz bedeutend sein. Vorzüglich soll Ratibor selbst sehr viele derselben stellen. Man nennt mehrere Rechtsanwälte, Amtsrichter und Landgerichtsräthe.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 14. Juli. [Ueber die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] entnehmen wir der „Pos. Ztg." folgenden Bericht: Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters Herse, in welchem sich derselbe von der städtischen Verwaltung aus Anlaß seines Ausscheidens aus derselben verabschiedet und ihr seinen Dank für das ihm stets entgegengebrachte Vertrauen ausspricht; 16 Jahre habe er, zuerst als Stadtrath, sodann als zweiter Bürgermeister im städtischen Dienste gearbeitet, deshalb sei ihm derselbe an das Herz gewachsen, und nur mit schwerem Herzen trenne er sich von der ihm lieb gewordenen Thätigkeit. Der Vorsitzende giebt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Herr Herse nicht mehr an der Spitze der städtischen Verwaltung stehe und macht geltend, daß die Stadt Posen demselben für seine unermüdliche und aufopfernde Thätigkeit zum größten Dank verpflichtet sei. Dem Antrage, Herrn Herse durch eine Adresse den Dank der städtischen Behörden auszudrücken, wird von der Versammlung einstimmig stattgegeben. Die Adresse wird Herrn Herse bei seiner Rückkehr von einer von ihm unternommenen Reise durch eine Deputation überreicht werden. Stadtverordneter Orgler verliest hierauf das Anschreiben der königlichen Regierung, in welchem dieselbe der Versammlung die Mittheilung macht, daß mittelst Erlasses vom 24. Juni cr. die Wiederwahl des Herrn Herse zum zweiten Bürgermeister die Allerhöchste Bestätigung nicht gefunden habe. Im Anschluß hieran theilt Referent mit, daß der Magistrat die Versammlung ersuche, die Neuwahl eines zweiten Bürgermeisters schleunigst vorzunehmen. Stadtv. Orgler stellt den Antrag, die Stelle auszuschreiben und als Bedingung für die Bewerber mindestens die Ablegnng des Assessor-Examens zu stellen. Die Versammlung schließt sich diesem Amendement an und beschließt, die Stelle eines 2. Bürgermeisters für den 1. October auszuschreiben und das Einkommen desselben auf 6000 M. festzusetzen. Stadtv. Orgler berichtet weiter über die Feststellung der Pension des Bürgermeisters a. D. Herse. Derselbe habe anfänglich ein Gehalt von 6000 M. bezogen, er habe später aber in Rücksicht auf seine Tüchtigkeit und die große Arbeitslast, welche auf ihm geruht habe, eine (ebenfalls pensionsberechtigte) persönliche Zulage von 1000 M. erhalten. Demnach würde die Pension sich auf 3500 M., als die Hälfte des bisherigen Diensteinkommens, belaufen. Der Magistrat stellt hierzu den Antrag, die Pension des Herrn Herse in Anbetracht seines für das Wohl der Stadt jeder Zeit bewiesenen unermüdlichen Eifers auf 4000 M. zu normiren. Stadtrath Kantorowicz bringt hierzu ein Schreiben des Herrn Herse zur Verlesung, in welchem derselbe mittheilt, daß er von der Magistratsvorlage, betreffend seine Pensionirung, Kenntniß erlangt habe, daß er aber an die Versammlung das Ersuchen richte, jedwede persönliche Rücksicht fallen zu lassen und sich bei der Festsetzung der Pension nur auf den gesetzlichen Standpunkt zu stellen. Die Versammlung beschließt demgemäß und setzt die Pension auf 3500 M. fest.

Posen, 14. Juli. [Rogozinski.] Der „Dz. Pozn." will Einsicht erhalten haben in ein vertrauliches Anschreiben eines westpreußischen Landraths, welches die Verhaftung des Rogozinski im Betretungsfalle verfügt und folgenden Wortlaut hat:

Vertraulich. . . ., d. 10. Juli 85.

Abschrift.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung befindet sich der in neuerer Zeit durch seine colonialpolitischen Unternehmungen bekannt gewordene polnische Reisende Stephan Scholz-Rogozinski auf dem Heimwege nach Europa und wird in nächster Zeit in Warschau erwartet. Das Amt ersuche ich, auf den 2c. Scholz-Rogozinski zu vigiliren und denselben, falls er betroffen werden sollte, in vorläufige Verwahrung zu nehmen, mir aber von einer etwaigen Ergreifung behufs weiterer Verfügung unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Der Landrath.

Ort und Unterschrift markirt der „Dz." nur durch Punkte, scheint also bezüglich der Echtheit des Schriftstückes selber kein rechtes Vertrauen zu haben.

---

u. **Jutroschin,** 14. Juli. [Blitzschläge.] Vorgestern Nachmittag entluden sich über unserer Stadt und Umgegend mehrere Gewitter mit starkem Regen und Hagel. In Czelusczin brannte in Folge Blitzschlages der Dominialschafstall nieder, wobei eine Anzahl Schafe und noch gegen 100 Centner Heu ein Raub der Flammen wurden. Auf dem Dominium Sarnowko entzündete der Blitz eine große Scheune, in welcher die diesjährige Rapsernte und verschiedene landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aufbewahrt waren, welche sämmtlich verbrannten. In Siedlec äscherte der Blitz eine Dominialscheune nebst Schafstall ein. Der bei den Gewittern gefallene Hagel hat nicht unbedeutenden Schaden angerichtet.

Mit einer Beilage.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Juli. Die Nachrichten, die kürzlich über fest verabredete Wahlbündnisse der Conservativen und Nationalliberalen in schlesischen Wahlkreisen verbreitet worden sind, werden jetzt von zuständiger Seite dementirt. Der nationalliberale Parteitag scheint demnach auch in dieser Beziehung resultatlos verlaufen zu sein. Die Kreuzzeitung erklärt heute auch, daß die Conservativen den Wahlen im Herbst sehr kühl gegenüber stehen und keine Bundesgenossenschaft aufzusuchen brauchen.

Berlin, 15. Juli. Wie der „Germania" aus Rom berichtet wird, findet das nächste Consistorium nunmehr definitiv am 27. Juli statt; in demselben wird Erzbischof Melchers zum Cardinal erhoben und Bischof Dr. Krementz von Ermland als Erzbischof von Köln präconisirt werden. Melchers ist noch nicht in Rom angelangt, wohl aber ein junger Priester aus der Kölner Diöcese, der bei dem neuen Cardinal Secretärdienst übernehmen soll.

Berlin, 15. Juli. Im „Reichsanzeiger" finden wir folgende Mittheilung: „In dem zu der katholischen Kirche zu Deutsch-Piekar im Kreise Beuthen O.-S. gehörigen Orte Scharley wohnen viele deutsche Bergbeamte. Mit Rücksicht auf diese hatte der Pfarrer Sobotta in Deutsch-Piekar vor einiger Zeit angeordnet, daß die sogenannten Maiandachten nicht, wie bisher, ausschließlich in polnischer Sprache, sondern abwechselnd auch in deutscher Sprache abgehalten werden sollten, und ließ in Folge dessen den mit der Ausführung beauftragten Caplan Figiel bei den deutschen Andachten die Litanei durch einen dazu besonders geschulten aus Damen und Lehrern der Umgegend gebildeten Chor von der Orgelbühne lateinisch absingen. Dies erregte das Mißfallen der polnisch redenden Bevölkerung. Dasselbe äußerte sich zuerst bei dem am 4. Mai d. J. stattfindenden Vortrage der Litanei, indem die im unteren Kirchenraume befindliche Menge gleichzeitig ein polnisches Lied anstimmte. Um eine Wiederholung dieser Störung zu verhindern, setzte sich am 6. ej. der Caplan Figiel selbst an die Orgel, um die Begleitung zu besorgen, mußte aber erfahren, daß sofort nach Beginn der lateinischen Litanei von mehreren Anwesenden ein nach derselben Melodie gehendes polnisches Kirchenlied angestimmt und dadurch die Durchführung der Andacht in einer unangenehmen Weise gestört wurde. Dieses Verhalten wurde von dem Caplan Figiel demnächst von der Kanzel herab scharf gerügt, und hat sich der Vorfall seitdem nicht wiederholt. Die stattgehabten polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß die gedachten Störungen von einer Gesellschaft junger, dem Arbeiterstande angehöriger Leute ausgeführt und verabredet worden sind. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dieselben nicht aus eigenem Antriebe gehandelt, sondern in Folge einer mehr oder weniger mittelbaren Einwirkung von dritter Seite zu diesem Verhalten gekommen sind. Die Quelle dieser Einwirkung ist noch Gegenstand der Untersuchung."

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsbote" erklärt heute, daß er morgen oder übermorgen die Veröffentlichung der Unterschriften zur Ehrenerklärung für Stöcker schließen werde. Es seien jetzt 2000 Unterschriften, dies sei ein glänzendes Resultat. Die Rührigkeit des conservativen Blattes kann Niemanden darüber täuschen, daß das Resultat ein klägliches ist, kaum ein Drittel der conservativen Abgeordneten hat also die Ehrenerklärung unterschrieben.

Berlin, 15. Juli. Um die nach der gegenwärtigen Lage der rumänischen Zollgesetzgebung erforderliche Ausstellung von Ursprungs-Certificaten für die aus Deutschland nach Rumänien zu versendenden Waaren thunlichst zu erleichtern, hat die königlich rumänische Regierung bestimmt, daß die Ausstellung dieser Ursprungs-Certificate in gleicher Weise erfolgen könne, wie dies in dem bestehenden Handelsvertrage zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn im Artikel 13 festgestellt ist. Dieser Artikel 13 lautet, wie folgt: „Ursprungsatteste werden durch die beiden hohen vertragschließenden Theile gefordert, um den nationalen Ursprung gewisser importirter oder exportirter und nach gemeinsamer Uebereinkunft bezeichneter Waaren festzustellen. Zu diesem Behufe hat der Importeur der Zollbehörde des anderen Landes entweder eine von einer am Abgangsort ihren Sitz habenden Aufsichtsbehörde aufgenommene amtliche Erklärung oder ein von dem Zollvorsteher des Exportbureaus ausgestelltes Attest oder ein Certificat der Consularbeamten desjenigen Landes vorzulegen, in welches der Import stattfinden soll und welche ihren Amtssitz an den Abgangsorten oder den Einschiffungshäfen haben. Die Factura der Waaren, wenn sie im Zollbureau vorgelegt wird, kann in Ausnahmefällen die Stelle des Ursprungsattestes vertreten."

Berlin, 15. Juli. Der „Staatsanzeiger" meldet: Pastor prim. Robert Hermann Theodor Eitner in Winzig ist zum Superintendenten der Diöcese Wohlau, Regierungsbezirk Breslau, und Pfarrer Franz Paul Böhmer in Goschütz zum Superintendenten der Diöcese Polnisch-Wartenberg, Regierungsbezirk Breslau, ernannt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Juli. Gegenüber den Auslassungen der „Germania" in der braunschweigischen Erbfolgefrage sagt die „Norddeutsche": Uns ist der Plan nicht unbekannt, den die Führer der Welfenpartei an die Wiederherstellung ihrer Herrschaft in Braunschweig knüpfen. Sie glauben im Besitz dieses archimedischen Punktes, der preußischen Regierung beim Bundesrathe demnächst das Leben so sauer zu machen, daß sie erreichen würden, sie mürbe zu machen, sodaß die preußische Regierung schließlich zu irgend einer Zeit, wo sie durch innere oder äußere Krisen sich gefährdet fände, und von schwacher Hand geleitet wäre, sich zu einer Theilung Hannovers verstehen würde, infolge deren sie den Ostheil der Provinz mit der Hauptstadt, vielleicht mit Ausnahme des Bremer und Stader Landes an Braunschweig überlassen würde. In dieser Weise haben namhafte Mitglieder der Welfenpartei dasjenige angedeutet, was sie sich unter dem Heimfall Hannovers an das Welfenhaus ganz auf friedlichem Wege denken, sie wollen sich von Braunschweig aus möglichst unbequem machen und müssen zu diesem Behufe auf die Gefährdung der preußischen Monarchie durch innere oder äußere Vorgänge rechnen, wenn ihre Pression wirksam werden soll. Diese Rechnung als friedliche und die erstrebte Folge der Pression als freie That bezeichnet zu sehen, kann allerdings in einem Jesuitenblatte nicht Wunder nehmen. Die Gelegenheit, Hannover wieder zu erhalten (wofür dem Welfenhause der Rechtstitel gewahrt bleiben soll) durch alle Mittel, Agitationen und Intriguen im Inlande und Auslande nach Möglichkeit herbeizuführen, würde dann zweifellos die Aufgabe der den Jesuiten affiliirten Welfenpartei bilden. Daß die „Germania" dieses System als unverfänglich und ehrlich ansieht, überrascht uns nicht; verwunderlich ist uns nur die Behauptung, daß bei einer erstrebten eventuellen Loslösung Hannovers von Preußen nur das Welfenhaus in Frage kommen könne. Unsere Ansicht ist umgekehrt, jedes andere Fürstenhaus könnte, wenn das überhaupt möglich wäre, daß Preußen freiwillig in eine Wiederherstellung Hannovers willigte, für dessen Regierung leichter in Frage kommen, als gerade das Welfenhaus. Noch zweifelloser aber findet dieser Satz auf Braunschweig Anwendung, dessen Herzöge, wenn sie Welfen sind, immer Prätendenten auf Hannover bleiben und im Sinne dieses Prätendententhums Bundesgenossen jedes Feindes Preußens im Inlande und Auslande sein würden. Für die „Germania" mögen derartige Herzöge Braunschweigs nützliche Bundesgenossen für ihre Endziele sein, für das deutsche Reich und Preußen aber bleiben sie unannehmbar.

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Cultusminister vom 29. Juni c., worin der Kaiser auf Wunsch des Senats der Akademie der Künste anläßlich der Säcularfeier der Akademie das Protectorat über die für Mai 1886 beabsichtigte Jubiläums-Kunstausstellung übernimmt und gestattet, daß der Kronprinz zum Ehrenpräsidenten des zu constituirenden Ehrencomités ernannt werde.

Berlin, 15. Juli. Die Nachricht, daß die Wahl zum Nachfolger Rohlfs in Zanzibar zwischen Travers und Dehnhardt schwanke, ist unrichtig. Travers ist designirter Nachfolger.

Berlin, 15. Juli. In der heutigen Versammlung der Baugewerksmeister wurde constatirt, daß bereits 2204 Maurergesellen, also dreimal so viel wie am 7. Juli, oder ein Viertel Aller, wieder beschäftigt sind.

Koblenz, 15. Juli. Der Kaiser wurde am Schloß nur von den höchsten Spitzen empfangen. An dem um 5 Uhr stattfindenden Diner nahmen nur Hofcavaliere Theil. Eine Spazierfahrt beider Majestäten fand von 7 bis 8 Uhr im Glacis statt. Heute wurde gleichfalls eine einstündige Spazierfahrt durch die Rheinanlagen gemacht. Zu dem um 5 Uhr stattfindenden Diner waren die Spitzen der Behörden befohlen.

Rom, 15. Juli. Bischof Melchers ist hier eingetroffen.

London, 15. Juli. Unterhaus. Lübbock fragt an, ob es wahr sei, daß die Russen gegen Afghanistan vorrücken? Churchill antwortet: Oberst Ridgway erhielt Nachrichten, daß eine Vermehrung der russischen Streitkräfte in der Nähe von Zulficar stattgefunden habe. Der Umfang der Verstärkung sei noch unbekannt und Gegenstand der Erkundigung. Ridgway habe umgehend nach Zulficar die Capitäne Peacock und Yote nach Herat gesandt. Auf Antrag Hamaltons wurde ein Ausschuß zur Untersuchung der Marineausgaben ernannt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. Juli.

* **Concurseröffnung Bein & Co., Berlin.** Ueber das Vermögen der Berliner Bankfirma Bein u. Co. ist (nach Mittheilung der „Voss. Ztg.") unterm 13. Juli auf Antrag des Namensträgers der Firma der Concurs eröffnet worden. Der Mitinhaber der Firma hatte hiergegen protokollarisch protestirt, weil die Aufrechterhaltung der Firma auf Grund der nachweislichen Einwilligung sämmtlicher Gläubiger und der zugesicherten Beseitigung sämmtlicher schwebender Schwierigkeiten möglich sei, ohne dass die Gläubiger oder die Mitinhaber eine weitere Schädigung ihrer Interessen erfahren sollten.

* **Herabsetzung der gesetzlichen Verzugszinsen in Oesterreich.** In aller Stille ist am 1. d. Mts. ein Gesetz in Kraft getreten, welches von Wenigen gekannt ist, obgleich dasselbe in wirthschaftlicher Hinsicht höchst bedeutungsvoll erscheint. Seit dem 1. Juli betragen nämlich die gesetzlichen Verzugszinsen in Oesterreich nicht mehr sechs, sondern nur 5 pCt. Die Regierung glaubte, dem jetzigen Normalzinsfusse entsprechend, die den säumigen Schuldnern aufzulegenden Verzugszinsen, welche durch das Gesetz vom 14. Juni 1868 auf 6 pCt. fixirt waren, um 1 pCt. herabsetzen zu sollen. Im Civil- und strafrechtlichen Verkehr wird das neue Gesetz gewiss manche Durchführungsschwierigkeit bereiten. Es dürfte zweifellos vielfach die Frage entstehen, welche Zinsen beispielsweise Jenen zugesprochen werden sollen, welche eine Klage schon vor dem Inslebentreten des neuen Gesetzes anstrengten. Durch das neue Gesetz werden jedoch die statutarisch begründeten Rechte der Creditanstalten und Sparkassen, sowie die Vorschriften des Handelsgesetzbuches und der Wechselordnung nicht berührt. Somit bleiben bei Handelsprocessen die 6procentigen Verzugszinsen auch weiterhin in Geltung.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Es bestätigt sich, dass die Deutsche Bank demnächst mit der Emission der Stockholms-Intecknings-Pfandbriefe vorgehen wird. — Herr Director Mincus von der Wiener Unionbank ist hier eingetroffen und hat wegen der bevostehenden Begebung der Begathal-Regulirungsanleihe mit einem ersten hiesigen Hause Besprechungen gepflogen. Dieselben sollenzu einem günstigen Resultat geführt haben. — In dem Geschäftsbericht der Frankfurter Güter-Eisenbahn wird mitgetheilt, dass die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Breslau behufs Eintragung in das Breslauer Handelsregister nochmals von der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung bestätigt werden muss. Im Winter des abgelaufenen Jahres ist mit der Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer ein Betriebsvertrag abgeschlossen worden, inhaltlich dessen die Gesellschaft den Betrieb für Rechnung der genannten Gesellschaft event. auf die Dauer von zwei Jahren ausübt. In Folge eigenmächtiger Dispositionen dieser Gesellschaft bestehen mit derselben Differenzen über das Vertragsverhältniss, welche durch den Richter entschieden werden. Im Allgemeinen waren die Betriebsresultate des abgelaufenen Jahres zufriedenstellende, obwohl die Schifffahrt in Folge des früher eingetretenen Frostes im Herbste zeitiger als gewöhnlich geschlossen wurde. — Für die Vertheilung des sich ergebenden Reinertrages von 86 368 M. werden die folgenden Vorschläge gemacht. Es erhalten: zunächst die Actionäre statutenmässig eine Dividende von 5 pCt. auf 1 000 000 M. dividendenberechtigtes Actien-Capital mit 50 000 M., der Aufsichtsrath die statutenmässige Tantieme de 36 368 M. abzüglich des Vortrages von 952 M., demnach von 35 416 M. 10 pCt. mit 3541 M., Vorstand und Beamten der Gesellschaft eine Tantieme von 3541 M., ein Special-Erneuerungsfonds der Dampfschiffe 7000 Mark, die Actionäre der Gesellschaft eine Superdividende von 2 pCt. 20 000 M., Uebertrag auf neue Rechnung 2285 M. Es betrugen die Einnahmen aus dem Bahnbetrieb 79 262 Mark, aus dem Schifffahrtsbetrieb 316 978 M. und aus Diversen 6942 M., zusammen 403 182 M., wovon in Abzug gingen: die Ausgaben im Bahnbetrieb mit 38 521 M., im Schifffahrtsbetrieb 217 796 M., für Diverse 14 559 M., für Rücklagen und Abschreibungen 45 935 Mark. — Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahn vereinnahmte im Juni 101 276 Mark, was im Vergleich mit der vorjährigen provisorischen Juni-Einnahme ein Minus von 250 Mark ergiebt. — Die Eutin-Lübecker Eisenbahn hat bei einer Einnahme von 31 629 Mark ein Minus von 4314 Mark gehabt. — Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn pro Juni weisen nach provisorischen Ermittelungen ein Minus von 26 000 Rubel auf, die Einnahmen der Warschau-Bromberger Bahn im gleichen Zeitraum nach provisorischen Ermittelungen ein Minus von 11 000 Rubel. — Wie der „Börsen-Courier" berichtet, sind die vereinigten Werke des internationalen Schienen-Cartels bei der am 13. d. in Italien stattgehabten Submission auf rot. 19 000 To. Stahlschienen endgiltig Sieger geblieben, mit einem Abgebot von 2,66 pCt. gegenüber einem solchen von 1,79 pCt. seitens der Gesellschaft Steel, Tozer u. Peech in Sheffield. Den deutschen Werken: Phönix in Laar, Bochumer Verein in Bochum, Eisen- und Stahlwerk Hösch in Dortmund fallen hiervon zusammen ca. 8000 To. zu. Der Preis, der den Werken loco Hütte bleibt, dürfte allerdings kaum mehr als 82 bis 85 Mark — je nach der geographischen Lage. — betragen. — Die Verwaltung der Stettiner Maschinenbau-Actiengesellschaft „Vulkan" schreitet jetzt zur Ausgabe der neuen Actien, welche auf Grund der Beschlüsse der General-Versammbung vom 29. Juni creirt werden sollen. Auf je fünf alte Stamm- oder Prioritäts-Actien entfällt nach den von der Verwaltung getroffenen Bestimmungen eine neue Prioritäts-Actie zum Course von 120. Die neuen Actien treten vom Tage der Einzahlung bis ultimo December 1885 in einen Zinsgenuss von 5 pCt. pro anno im Verhältniss zum Nominalwerthe ein. An der Dividende nehmen sie erst für das Geschäftsjahr 1886 theil. — Wie die „Vossische Zeitung" aus Frankfurt am Main berichtet, circulirt dort das Gerücht, dass das Bankhaus Albert von Reinach und Co. unter Anlehnung an die Societé generale in Strassburg in eine Commandit-Gesellschaft umgewandelt werden solle. — Die Zahlungseinstellung der Muster-Bank in Cork soll durch starke Depot-Entziehungen verursacht worden sein. Nach Angabe der Directoren reichen die Activa zur Deckung der Passiva aus, welche circa $2\frac{1}{2}$ Millionen betragen. Die Bank wurde 1865 mit einem Grundcapital von 1 500 000 Pfd. St. gegründet, worauf 525 000 Pfd. St. eingezahlt sind. — Aus Warschau meldet der „Börsen-Courier", dass der Oberkassirer der Bank von Polen, mit Namen Herz, bei Gelegenheit der Uebergabe der Baarmittel an einen Delegirten des russischen Finanzministeriums einen Selbstmord verübt hat. Man nahm zunächst an, dass eine Defraudation vorliege, indess ist diese Voraussetzung unbegründet, denn eine sofort vorgenommene Kassencontrolirung soll ergeben haben, dass sich Alles in der grössten Ordnung befindet. — Wie die „Börsen-Zeitung" berichtet, haben die vom Aeltesten-Collegium bestimmten Schiedsrichter entschieden, das diejenigen Firmen, welche am 16. v. M. Bergisch-Märkische Prioritäten Serie VI. gekauft haben, während diese Obligationen bereits am 13. v. Mts. zur Rückzahlung gekündigt worden waren, zur Uebernahme der Stücke nicht verpflichtet seien. — In London waren heute Gerüchte von einem Vormarsch der Russen verbreitet, was die starke Verflauung der dortigen, der Pariser und der Abendbörse hervorrief. — Nach einem Telegramm des „Börsen-Courier" hat die Londoner Diamantenfirma Martin Lilienfeld & Co. ihre Zahlungen eingestellt. — Nach demselben Blatte betragen die Junieinnahmen für die türkische Staatsschuld 15 650 türkische Pfund mehr als im Juni vorigen Jahres.

Berlin, 15. Juli. **Enquete der Spiritusfabrikanten Deutschlands.** Heute tagte hier die vom Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland einberufene Enquete, wozu die betheiligten Ministerien, die königlichen Eisenbahndirectionen Berlin und Frankfurt a. M., die betheiligten Handelskammern und hervorragende Sachverständige eingeladen waren. Die Versammlung war zahlreich besucht. Aus Breslau waren anwesend: Spritfabrikant Grunwald, Louis Hamburger, in Firma Jacob Hamburger & Sohn, Dr. Guttmann. Aus Posen Director Guttmann, Julius Kantorowicz. In der fast sechsstündigen lebhaften Debatte plaidirten die meisten Redner für 1) Ermässigung der Exporttarife; 2) für Aufhebung der Klausel per mare beim Exporttarife Hamburg; 3) für Versetzung von Spiritus und Sprit nach der Specialklasse 1; 4) für Beibehaltung der Exporttarife auch im Falle ad 3; 5) für Einführung von Bassinwaggons seitens der Eisenbahnen unter Ausschluss der Detarifirung.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Die Einführung der neuen Staatsbahn-Prioritäten Serie X findet, nach der „Frankf. Ztg.", wahrscheinlich am 23. Juli statt. — Dasselbe Blatt theilt mit, die Italienische Meridional-Gesellschaft beabsichtigt, 60 000 junge Actien à 500 Lire auszugeben und den alten Actionären derart anzubieten, dass auf je fünf alte eine junge Actie al pari entfällt. Der Zeitpunkt für die Emission ist noch unbestimmt. Für die Ausübung des Bezugsrechts soll eine zweimonatliche Frist gelassen werden.

Berlin, 15. Juli. **Fondsbörse.** Die Stagnation dauerte auch an der heutigen Börse fort, welche ohne jeden Zwischenfall verlief. Am meisten wurde noch der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über den Tarifconflict zwischen den preussischen Staatsbahnen und der hessischen Ludwigsbahn besprochen, ohne dass derselbe indess sehr ernst genommen worden wäre.*) Gegen Schluss der Börse erregten grössere Abgaben, die in den russischen Fonds und russischen Noten stattfanden, Aufmerksamkeit. Oesterreichische Credit-Actien und Disconto-Commandit-Antheile waren ohne Bewegung und schliessen nahezu unverändert auf dem gestrigen Niveau. Auf dem ausländischen Bahnenmarkt hatte sich die gestern eingetretene Festigkeit für Staatsbahn-Actien auch auf den heutigen Verkehr übertragen und fand in den vorliegenden günstigen Saatenstands-Berichten aus Ungarn weitere Nahrung. Der Cours konnte in Folge dessen von 488—489 M. avanciren. Auch Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien verkehrten in fester Tendenz von 127—18 pCt. Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien konnten dagegen ihren Anfangscours von $99\frac{5}{8}$ pCt. nicht ganz behaupten. Sehr gute Meinung herrschte für Gotthardbahn-Actien, da aus Frankfurt a. M. günstige Nachrichten über die Verkehrsentwickelung speciell den Güterverkehr der Bahn vorlagen. Der Cours zog bis $110\frac{3}{8}$ pCt. an. Auch Schweizer Unionbahn-Actien waren bevorzugt. Italienische Mittelmeerbahn-Actien wurden 110,30 per Erscheinen und 110,50—110,25 pCt. per Ultimo gehandelt. Die heimischen Bahnen waren im Allgemeinen bei äusserst schwachem Geschäft etwas matter. Namentlich Ostpreussische Südbahn-Actien wurden durch Realisationen gedrückt. Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien waren schwankend, und schliessen etwas unter gestrigem Course. Von Nebenwerthen haben Altenburg-Zeitzer Eisenbahn-Actien $2\frac{1}{4}$ pCt. ihrer gestrigen Avance wieder eingebüsst. Von den ausländischen Renten stellten sich Italiener und ungarische Goldrente Bruchtheile höher, während die russischen Anleihen und russische Noten schliesslich etwas nachgeben mussten. Sehr lebhafte Nachfrage bestand für die vierprocentigen Wladikawkas-Obligationen, die auch im Course anziehen konnten. Die vierprocentigen Lombardischen Prioritäten wurden zum Course von 95,75 pCt. gehandelt. Unter den speculativen Montanwerthen traten Bochumer Gussstahlfabrik-Actien durch etwas lebhafteren Verkehr hervor. Die Baissepartei versuchte den Cours durch Blancoabgaben zu drücken, ohne indess einen nennenswerthen Erfolg zu erzielen. Von den Cassawerthen der Montan-Industrie konnten Redenhütte sich um weitere 4 pCt. erholen. Von den übrigen Industriepapieren verloren Linke $\frac{3}{4}$ pCt., „Wilhelmshütte" $\frac{1}{2}$ pCt., Schlesische Cement 2,10 pCt.

*) Anm. der Red.: Der betreffende Artikel lautet:

Die „National-Zeitung" brachte vor einigen Tagen in ihrem Börsentheile eine Bemerkung über die bekannten Differenzen zwischen preussischen Staatsbahnen und der Hessischen Ludwigsbahn, betreffend Leitung des Verkehrs über ihre Linien. Bekanntlich sind diese Differenzen inzwischen, und zwar unseres Wissens im Wesentlichen mit in Folge der entgegenkommenden Haltung der betheiligten preussischen Verwaltungen, befriedigend ausgeglichen. Was sagt aber der Börsenreferent der „National-Zeitung" über dieselben? Er nennt diesen „Conflict" (sic!) „eines der Muster, nach welchen der Staat lebenskräftige Unternehmen, die sich auch um die Verkehrsentwickelung verdient gemacht haben, zu einer willenlosen Uebergabe vorbereitet."

Wir bitten, einer solchen eigentlich beleidigenden Beurtheilung unserer Eisenbahnpolitik gegenüber, das Blatt, uns doch diejenigen lebenskräftigen, um die Verkehrsentwickelung verdienten Unternehmungen zu bezeichnen, welche der Staat so grausam behandelt hat. Es möchte ihm dies recht schwer fallen! Der Staat hat nach der übereinstimmenden Ansicht, wir glauben, aller Parteien für die verstaatlichten Eisenbahnen durchweg angemessene Preise gezahlt, es ist ihm sogar mitunter der Vorwurf gemacht worden, dass er theilweise zu theuer gekauft habe; die Actionäre der Privatbahnen befanden sich daher nicht in einer Zwangslage, sondern sie folgten ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse, als sie die Ankaufsofferten der Regierung annahmen. Von einem Ankaufe der Hessischen Ludwigsbahn ist bisher aber überhaupt nie die Rede gewesen und ist auch heute nicht die Rede. Man vergesse doch nicht, dass die Hessische Ludwigsbahngesellschaft ihren Sitz und den bei Weitem grössten Theil ihrer Linien nicht in Preussen, sondern im Grossherzogthum Hessen hat. Die Frage bei der entstandenen Differenz war nur diese: Sollte die Staatseisenbahnverwaltung einer fremden Privatbahngesellschaft dauernd alle diejenigen Gütertransporte, welche ihr früher unter veränderten Umständen zugefallen waren, auch dann noch belassen, nachdem sie, zum Theil mit nicht unerheblichen finanziellen Opfern, in den Stand

gesetzt war, diese Transporte eben so billig, eben so schnell, unter gleich günstigen Bedingungen, kurz ohne jede Schädigung der allgemeinen wirthschaftlichen und Verkehrs-Interessen über ihre eigenen Linien zu befördern? — Wir möchten doch glauben, dass es nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht der Staats-Eisenbahnverwaltung war, dem preussischen Staate möglichst denjenigen Antheil an diesen Transporten und an den aus denselben fliessenden Einnahmen zu verschaffen, welcher ihm nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse gebührt. Wir können daher das Vorgehen der Verwaltung im Interesse unserer Steuerzahler nur als durchaus correct anerkennen und können unser Befremden nicht zurückhalten, wenn die „National-Zeitung" in ihrem Börsen-Wochenbericht, im Widerspruch mit ihrer sonstigen Haltung, für die finanziellen Interessen einer Actiengesellschaft eintritt, und diese den finanziellen Interessen des eigenen Staates unter Verdächtigung der für das Verhalten unserer Staatsbehörden bestimmenden Motive überordnet.

Berlin, 15. Juli. **Productenbörse.** An der Productenbörse herrschte bei Beginn des Verkehrs bei erhöhten Preisen eine sehr feste Stimmung. Im späteren Verlauf schlug die Tendenz indess vollständig um, da an den Provinzial-Märkten niedrigere Preisnotirungen eintrafen und grössere Verkäufe für österreichisch-ungarische Rechnung stattfanden. Naturgemäss ging dann auch die anfänglich erzielte Preisavance nicht nur wieder ganz verloren, sondern Weizen und Roggen haben einen Preisverlust von ungefähr ½ Mark gegen die gestrigen Schlusscourse zu verzeichnen. Zur Verflauung des Marktes haben auch die Abschlüsse grosser Noch-Prämien und der schlechte Gang des Effectiv-Geschäftes das ihrige beigetragen. Die Canal-Listen avisirten grössere Zufuhren russischer Provenienz via Stettin. Für gute Hafersorten ist ziemlich reger Begehr vorhanden. Spätere Termine vermochten ihr Preisniveau ebenfalls gut zu behaupten. — Rüböl lag etwas fester, während Spiritus bei geringem Geschäft eine Kleinigkeit niedriger notirte, als gestern.

Magdeburg, 15. Juli. **Zuckerbörse.**

	15. Juli.	14 Juli.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,40	25,40
Rendement 88 pCt.	24,00	24,10
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,00	21,00
Gem. Melis I incl. Fass	31,50	30,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	30,25	31,50

Tendenz am 15. Juli: Preise theils nominell. Gem. Melis flau.

London, 15. Juli. **Zuckerbörse.** Havannazucker 16½, nominell. Rüben-Rohzucker 15, flau, Centrifugal-Cuba —.

Paris, 15. Juli. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, 43,25, weisser Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 45,75, per August 46,10, per September 46,75, per Octbr.-Januar 49,25.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 15. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach, besonders russ. Papierwerthe.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit. . ult.	468 50	469 —	Gotthard .... ult.	110 25	109 87
Disc.-Command. ult.	189 87	190 —	Ungar. Goldrente ult.	80 37	80 37
Franzosen ...... ult.	488 50	487 —	Mainz-Ludwigshaf. .	103 75	103 87
Lombarden ..... ult.	223 —	224 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 37	80 37
Conv. Türk. Anleihe	16 62	16 50	Italiener .... ult.	96 25	96 25
Lübeck-Büchen . ult.	165 62	165 62	Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	60 12
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	91 12	91 25
Enschede St.-Act. ult.	59 75	59 62	Galizier .... ult.	99 37	99 25
Marienb.-Mlawka ult	76 37	76 50	Russ. Banknoten ult.	203 25	204 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	110 25	110 62	Neueste Russ. Anl.	94 75	94 75
Serben	— -	85 62			

Wien, 15. Juli. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 52	99 40
Credit-Actien ..	286 20	285 90	Papierrente	83 05	83 02
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 75	83 85
Anglo	— —	— —	London	124 50	124 50
St.-Eis.-A.-Cert.	298 —	297 —	Oesterr. Goldrente ..	109 25	109 20
Lomb. Eisenb..	136 25	136 25	Ungar. Papierrente.	93 20	93 15
Galizier	243 75	243 50	Elbthalbahn	167 —	166 75
Napoleonsd'or .	9 87	9 87½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten ..	61 10	61 10	Wiener Bankverein.	— —	— —

Paris, 15. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	15.	13.	Cours vom	15.	13.
3proc. Rente	81 12	81 15	Türkische Loose ...	— —	— —
Amortisirbare	82 70	82 77	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	110 40	110 40	Orientanleihe III ...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	95 40	95 65	Goldrente, österr. ..	89⅜	89¼
Oesterr. St.-E.-A. ..	606 25	600 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	278 75	278 75	do. ungar. 4pCt.	80 81	80 81
Türken neue cons..	16 67	16 60	1877er Russen	98½	97⅞

Berlin, 15. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Cours vom	15.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	104 —	104 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	99 30	99 70
Gotthard-Bahn	110 10	109 50
Warschau-Wien	214 50	214 —
Lübeck-Büchen	165 50	165 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 —	66 50
Ostpreuss. Südbahn	121 —	120 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 70	84 20
do. Wechslerbank	94 20	94 10
Deutsche Bank	144 20	144 70
Disc.-Commanditult.	190 —	190 —
Oest. Credit-Anstalt	468 50	469 —
Schles. Bankverein.	102 —	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	97 70
do. Eisnb.-Wagenb.	119 20	120 —
do. verein. Oelfabr.	55 50	55 90
Hofm. Waggonfabrik	100 —	100 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	91 20	90 70
Schlesischer Cement	137 —	139 10
Bresl. Pferdebahn ..	142 40	142 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	— —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	138 70	138 40
Schles. Feuerversich.	— —	1210 —
Bismarckhütte	103 70	104 20
Donnersmarckhütte	34 50	34 —
Dortm. Union St.-Pr.	55 60	55 60
Laurahütte	91 40	91 40
do. 4½% Oblig.	101 30	101 30
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	131 90	131 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	39 20	39 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	107 50	107 20
do. St.-Pr.-A.	113 70	113 70
Inowrazl. Steinsalz.	31 50	31 50
Vorwärtshütte	5 —	4 20
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	144 —	143 70
Prss. 4½% cons. Anl.	104 —	104 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 10	104 10
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70
Schles. Rentenbriefe	102 10	102 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	102 40	102 70
do. do. S. II	100 —	99 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 20	102 10
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	98 30
do. 4½%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 20	105 10
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 —	61 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	96 30	96 30
Oest. 4% Goldrente	89 40	89 50
do. 4⅕% Papierr.	67 80	67 50
do. 4⅕% Silberr.	68 40	68 50
do. 1860er Loose	118 80	118 —
Poln. 5% Pfandbr..	62 20	62 20
do. Liqu.-Pfandb.	56 80	56 80
Rum. 5% Staats-Obl.	93 60	93 60
do. 6% do. do.	104 50	104 50
Russ. 1880er Anleihe	80 70	80 70
do. 1884er do.	95 —	95 —
do. Orient-Anl. II.	60 10	60 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 10	91 —
do. 1883er Goldr.	108 40	108 40
Türk. Consols conv.	16 50	16 50
do. Tabaks-Actien	92 —	92 —
do. Loose	37 20	37 20
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 40
do. Papierrente ..	76 10	76 10
Serbische Rente ...	85 70	85 70
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 65	163 60
Russ. Bankn. 100 SR.	203 65	203 85
do. per ult.	204 —	204 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	163 40	163 40
do. 100 Fl. 2 M.	162 50	162 50
Warschau 100 SR 8 T.	203 30	203 45

Privat-Discont 2⅝%.

Berlin, 15. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Fester.		
Juli-August	164 50	165 —	Septbr.-Octobr. ..	48 10	48 —
Septbr.-Octbr. ...	167 —	167 50	October-Novbr. ..	48 60	48 40
Roggen. Matter.					
Juli-August	144 75	145 25	**Spiritus.** Matter.		
Septbr.-Octbr. ...	148 75	149 —	loco	42 80	43 —
October-Novbr. ..	151 —	151 25	Juli-August	42 40	42 50
Hafer.			August-Septbr. ..	42 40	42 70
Juli-August	128 50	128 50	Septbr.-Octobr. ..	43 40	43 70
Septbr.-Octbr. ...	132 —	132 50			

Stettin, 15. Juli, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unveränd.		
Juli-August	164 50	165 —	Juli	48 —	48 —
Septbr.-Octobr. ..	177 50	178 —	Septbr.-Octobr. ..	47 70	47 70
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Juli-August	144 —	144 —	loco	42 40	42 60
Septbr.-Octobr. ..	146 50	147 —	Juli-August	42 —	42 20
			August-Septbr. ..	42 —	42 20
Petroleum.			Septbr.-Octobr. ..	42 90	43 10
loco	7 75	7 75			

Paris, 15. Juli, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 25. Neueste Anleihe 1872 110, 47. Italiener 95, 65. Staatsbahn 603, 75. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Italien. 100 Lire k. S. 80,60 bez.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Mittags. Credit-Actien 233, 50. Staatsbahn 243, 50. Galizier 198, 87. Still.

London, 15. Juli. Consols 100, 03. 1873er Russen 93⅜. —. Wetter: Prachtvoll.

Glasgow, 15. Juli. Roheisen 40, 11½.

London, 15. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Matt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	99 09	100 01	Silberrente	67 —	67¾
Preussische Consols	102½	102½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	94⅝	95 —	Ungar. Goldr. 4proc.	80⅛	80 —
Lombarden	11⅛	11⅛	Oesterr. Goldrente .	88⅝	88 —
5proc. Russen de 1871	— —	94 —	Berlin	— —	20 54
5proc. Russen de 1872	— —	93¾	Hamburg 3 Monat .	— —	20 54
5proc. Russen de 1873	92⅝	93⅛	Frankfurt a. M.....	— —	20 54
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 59
Türk. Anl., convert.	16½	16⅜	Paris	— —	25 39
Unificirte Egypter..	65¼	65½	Petersburg	— —	23 11/16

Paris, 15. Juli. Rohzucker loco 43,25.

London, 15. Juli. Havannazucker 16½, nominell.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 15. Juli, 7 Uhr 5 Min. Creditactien 230, 50, Staatsbahn 241, 75. Lombarden 110, —. Mainzer 103, 75, Gotthard 109, 50. Weichend auf „Times."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau.
(In Vertretung: Karl Vollrath in Breslau.)

Medicinische Section.
Freitag, den 17. Juli,
Abends 6 Uhr:
1) Herr **Dr. Rosenfeld**: Ueber Acetonurie. [945]
2) Herr **Dr. Malachowski**: Ueber Magenausspülung bei Ileus.

Saison-Theater.
Donnerstag. „**Der Feldprediger v. Breslau.**“ Posse mit Gesang.

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag: [974]
Sinfonie-Concert
der Stadttheater-Capelle.
Musikdirector **Felix Cramer.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Bei günstiger Witterung im Garten:
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 975
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.
Heute:
Großes
Militär-Concert
von der Capelle
d. 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18
aus Gleiwitz.
Capellmeister Herr **Bergter.**
Anfang 7½ Uhr. [944]
Entree im Garten **10** Pf.
„ „ Saale 20 „

Volks-Garten.
Heute Donnerstag, den 16. Juli:
[1398] **Großes**
Sinfonie-Concert
von der **Trautmann'schen Capelle.**
(Sinfonie C-dur von Beethoven.)
Hr. Director R. Trautmann.
Anfang 6½ Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.

Von der Haltestelle der Gürtelbahn am Lehmdamm führt der Fußweg in 5 Minuten bequem zum Volksgarten.

Friebe-Berg.
Heute Donnerstag: [969]
Großes Concert
von der gesammten Capelle
d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [1403]
Sommernachts-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
Carl Wurche.

Villa Zedlitz. 179
Heute: ☛ Gemengte Speise.

Nur Schmiedebrücke 16.
Bedeutendste Auswahl und
billigste Einkaufsquelle
Breslaus in [308]
Reisekoffern, Taschen
und
Lederwaaren
bei
Adolph Zepler,
Koffer- u. Lederwaarenfabrik
(etablirt 1854).
Nur Schmiedebrücke 16,
Ecke der Kupferschmiedestraße, parterre und 1. Etage.

Gardinen-
Restbestände,
fabelhaft billig,
im
Total-Ausverkauf
von
Schäfer & Feiler,
50, Schweidnitzerstr. 50.
[786]

Gute Pension u. schöne Wohnung
Gr. Feldstraße 13, 3. Et. r.



Unterfertigter D. C. erlaubt sich hierdurch, die in den Provinzen Schlesien und Posen wohnhaften alten Burschenschafter, welche einer s. Z. suspendirten oder aufgelösten Burschenschaft angehört haben, aufzufordern, ihre Adressen behufs Aufstellung einer Liste der Alten Herren deutscher Burschenschaften bis zum 1. August a. c. der unterzeichneten Burschenschaft mittheilen zu wollen. [306]

Der D. C. der Breslauer Burschenschaften.
J. A. der z. Z. präsidirenden Burschenschaft Cheruscia
Max Landsberg, stud. phil. ✕✕✕
Kneipe: Restaurant **Lehmann,** Garvestraße Nr. 2.

Gesellschaft „Eintracht“.
Zobtenfahrt
Sonntag, den 19. Juli.
Interimsbillets bis Freitag, den 17. c., im Ressourcen-Local. [1418]
Abfahrt: Oberschlesischer Bahnhof früh 6 Uhr 40 Minuten.
Die Vergnügungs-Commission.

Constitutionelle Bürger-Ressource.
Freitag, den **17. Juli,** und **Freitag,** den **24. Juli c.,** finden
die Concerte auf dem Friebeberge statt.
Für **Sonnabend, den 8. August,** ist eine [312]
Vergnügungsfahrt
nach Zobten und Rosalienthal
in Aussicht genommen.
Der Vorstand.

Saison-Ausverkauf.
Adolf Zernik, [755]
Specialfabrik für Morgenkleider
Schweidnitzerstr. 37, 1. Et., vis-à-vis **Erich & Carl Schneider.**
Unterröcke, Tricot-Taillen, Blousen,
Corsets, Schürzen ꝛc. zu billigsten Preisen.

Der auf Seite 21 des Schlesisch-Polnischen Verband-Gütertarifes vom 20. Juni 1885 bei Station Dombrowa aufgeführte Schnittsatz für Kartoffeln und Rüben (Ausnahmetarif Nr. 11) ist von 11,88 in 4,88 Kopeken abzuändern. [314]

Breslau, den 11. Juli 1885.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Vom 1. September c. ab wird im diesseitigen Localverkehr und im directen Verkehr zwischen Stationen des diesseitigen Bezirks und des Eisenbahn-Directionsbezirks Bromberg die Giltigkeitsdauer der Retourbillets wie folgt berechnet: [313]

bei Entfernungen bis zu 100 km einschließlich 2 Tage,
„ „ „ „ 200 „ „ 3 „

und so fort für jede 100 km um 1 Tag steigend.

Im Verkehr **nach Berlin** über Strecken des Directionsbezirkes Bromberg wird die so berechnete Giltigkeitsdauer um 1 Tag verlängert.

Durch Anwendung der vorangegebenen Scala treten außer vielfachen Erweiterungen auch Einschränkungen der Giltigkeitsdauer der Retourbillets ein.

In den Eingangs **nicht** genannten directen Personenverkehren des diesseitigen Bezirks behalten bis auf Weiteres die Retourbillets ihre **derzeitige** Giltigkeitsdauer.

Breslau, den 13. Juli 1885.

Königl. Eisenbahn-Direction.


Fußboden-Beläge,


als:

Mosaik-Terrazzo-Platten, fein geschliffen und polirt, einfarbig und gemustert;
Cement-Platten in verschiedenen Farben und Größen, von anerkannt vorzüglichster Dauerhaftigkeit, **zum Belegen voo Kirchen, Corridoren, Badezimmern, Küchen, Verkaufsläden ꝛc.,**
Wandbekleidungsplatten, Fensterbretter, Treppenstufen
in gediegenster Ausführung empfehlen [7463]

Gebr. Huber, Breslau,
Neudorfstraße Nr. 63,
Fabrik für Cementwaaren, Mosaik-Terrazzo u. Kunstsandstein.
Preis-Courante und Musterblätter stehen auf Wunsch zu Diensten.

Joseph Bruck,
Hoflieferant,
Breslau, Ohlauerstr. 44,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** von
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
in **stylgerechter, gediegenster** Ausführung zu zeitgemäss
billigen Preisen.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Schloss- und Wohnungseinrichtungen **kostenfrei.** [343]

Die Oelsaathändler in der Provinz [1428]
werden hierdurch auf den Markt-Bericht des Herrn **Wilhelm Eckersdorf** in **Glogau** in Nr. 162 des „Breslauer Handels-Blattes“ aufmerksam gemacht. Die Ausführungen des qu. Markt-Berichtes, betreffend die Rapsnotirungen am hiesigen Platze sind durchaus zutreffend und der eingehenden Beachtung der Interessenten werth. Vielleicht sehen sich diesen Umständen gegenüber die qu. Händler veranlaßt, Stellung zu nehmen. **W.**

Wir übernehmen **Gelder** zur **Verzinsung,** ferner **Werthpapiere** in **versiegelten Packeten,** sowie **offen** zur **kostenfreien Aufbewahrung** resp. **Verwaltung.** [774]

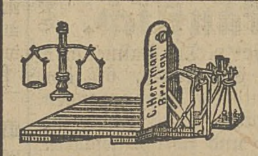
Marcus Nelken & Sohn,
Breslau.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel
(Oesterr.-Schles.).
In herrlichster Gebirgslage, unmittelbar an meilenweiten Wäldern. Gewissenhafte Kuraufsicht bei sorgfältigster Verpflegung. Besondere aufmerksame Diätleitung bei Entfettungskuren nach **Oertel-Schweninger**scher Methode. Bahnstation Ziegenhals eine Meile entfernt. [342]

Cur- u. Wasser-Heilanstalt Thalheim
zu **Bad Landeck i. Schl.** (Grafschaft Glatz).
Hydriatische Behandlung nervöser Krankheiten, sowie chronischer Ernährungsstörungen ꝛc. **Hydroelektrische Bäder.** Römische, irische und russische Dampfbäder, Fichtennadel-Extract- und alle Arten Zusatz-Bäder. Großes Schwimmbassin. Alle Arten Douchen. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat. Elektrotherapie. Massage. Milchcur. Vollständige Pension. [315] **Dr. med. E. Gergens,** ärztlicher Director.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** W. Borinski. [966]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[6772] **Breslau, Brüderstraße 10a/b.**



C. Herrmann, Breslau.
Specialfabrik für Waagen jed. Größe,
bis **1000 Ctr.** Tragkraft unter Garantie.
Hauptverkaufslager: Neue Weltgasse.
(Ecke Nicolaistraße.) [249]
Prämiirt silb. Medaille, Ehrendiplom ꝛc. **Briefe, Aufträge** ꝛc. erbitte nur nach **Neue Weltgasse Nr. 36.**
Neu: Personen- und Baby- (Kinder-) Waagen mit Laufgewicht!

Seit 1876: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!
OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25)
chemisch untersuchte, reine, ungegypste franz.
— **Naturweine** —
von M. 1.— pro Lit. an.
Ausf. Preis-Courant gratis & franco.
AUX CAVES DE FRANCE — HOF LIEFERANT — RITTER ETC. — (NAME DES ORTES) — OSWALD NIER
Garantie-Marke. No 52.
[301]

Motten!!
Maden und vorhandene Brut werden durch den Apparat **unfehlbar** getödtet, worauf ich besonders zu der bevorstehenden Badesaison aufmerksam mache. Viele Zeugnisse darüber einzusehen. [833]
W. Rosemann,
Tapezierer und Decorateur, Schuhbrücke 57.

Verdingung.
Für den Neubau des Regierungs-Gebäudes zu Breslau sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in dem Baubureau auf dem Lessingplatz
am Sonnabend, den 25. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,
die **Maler- und Anstreicher-Arbeiten** (Loos I) verdungen werden.

Geeignete Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Anschlagsauszüge, Bedingungen und Zeichnungen zur Einsichtnahme während der Dienststunden, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, vorher ausliegen und Abschriften gegen Erstattung der Abschreibegebühren bezogen werden können. [967]

Die Angebote sind unterschrieben, postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Maler- und Anstreicherarbeiten für den Neubau des Regierungs-Gebäudes zu Breslau“

versehen bis zu dem anstehenden Termin einzureichen.

Die Auswahl unter den drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Breslau, den 15. Juli 1885.

Der Regierungs-Baumeister.
v. Behr.

Schaufenster- Gefäße und Flaschen.
Bier- und Liqueurflaschen.
Vorraths- u. Tabakstonnen m. Schrift.
Email-Schubladenschilder. 7078
Stammseidel, a. m. Photogr.
Carl Stahn, Klosterstr. 1, am Stadtgraben.

Eine in vollständig betriebsfähigem Zustande befindliche liegende Dampfmaschine, 3½ Atmosphären, haben wir, wegen Anschaffung einer größeren, äußerst billig zu verkaufen.
Gebrüder Oelsner,
Militsch. [959]

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 18. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
werde im hiesigen königl. Amtsgericht (Pfandlocal) folgende Gegenstände:
1 Bibliothek von ca. 160 Bänden, meist wissenschaftlichen Inhalts, 22 Jahrgänge Gartenlaube, 1 Mineraliensammlung, 1 Knochensammlung, darunter 1 Mastodon-Schenkelknochen, 80 Ctm. hoch, 30 Ctm. breit im Kniegelenk, 1 Höhlenbärschädel, 50 Ctm. lang mit Unterkiefern und Reißzähnen, 1 Stutzflügel, Mahagoni, Hirsch- und Rehgeweihe, sowie diverse Möbel [953]
gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Königshütte, 14. Juli 1885.

Hamburger,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung!
Eine mit 750 Mark Gehalt und 72 Mark Miethsentschädigung dotirte **Polizei-Sergeanten-Stelle** soll sofort wieder mit einem zuverlässigen und nüchternen, versorgungsberechtigten Beamten besetzt werden.

Probezeit sechs Monate.

Meldungen mit Zeugnissen und kurzem Lebenslauf sind bis zum 20. Juli cr. an den unterzeichneten Magistrat zu richten. [232]

Reichenbach i. Schl.,
den 9. Juli 1885.
Der Magistrat.

Preußische Original-Viertel-Loose 4. Klasse, 1404
pro Viertel-Originalloos à 72 Mark, verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau, Reuschestraße Nr. 55, I,** „Zur Pfauen-Ecke“.

1 Landauer 1- und 2spännig,
1 halbgedeckter Wagen do.,
1 einspänniger Rollwagen,
1 4“ Brettwagen,
2 fast neue englische Geschirre
billig zu verkaufen in der **Dachpappenfabrik** am **Belvedere** in **Pöpelwitz.** [1419]

Bekanntmachung.
Nachdem die Eröffnung des Concurses über das Vermögen der Handelsfrau [980]
verw. Sarah Lacks,
geb. Aschkowitz,
zu Breslau, Neumarkt Nr. 45 wohnhaft (bisheriges Geschäftslocal Kupferschmiedestraße Nr. 1), beantragt worden, ist derselben zur Sicherung der Vermögensmasse jede Veräußerung, Verpfändung und Verbringung von Vermögensstücken untersagt.

Breslau, den 15. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmen-Register ist Nr. 6695 die Firma [949]
Gerson Caro
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Gerson Caro
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmenregister ist Nr. 6696 die Firma [948]
August Maroke
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
August Maroke
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmen-Register ist Nr. 6697 die Firma [978]
L. Silbermann
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Louis Silbermann
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1979, betreffend die offene Handelsgesellschaft [960]
Stanislaus Lentner & Co.
hier, heute eingetragen worden:

Der Kaufmann **Julius Paulsen** zu Berlin ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Die verwittwete **Emilie Lentner,** geb. **Franck,** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Breslau, den 8. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Steckbriefs-Erledigung.
Der unterm 6. Juli 1885 unter **Nr. 701** hinter dem Lohngärtner
Wilhelm Weigelt
aus Pristelwitz erlassene Steckbrief ist erledigt. [951]

Trebnitz, den 13. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2 die Firma [961]
S. Keins
zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann
Simon Keins
zu Königshütte am 9. Juli 1885 eingetragen worden.

Königshütte, den 9. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

In der Concurssache über das Vermögen der [894]
Uhrenfabrik Minerva
eingetragene Genossenschaft
zu Freiburg in Schlesien
soll durch den unterzeichneten Concurs-Verwalter das zur Masse gehörige **Werkzeug,** was zu einer Regulator-Uhrenfabrik erforderlich, **Rohmaterialien, halbfertige und fertige Werke** aus freier Hand im Ganzen event. auch theilweise verkauft werden. Zur Besichtigung der zu verkaufenden Gegenstände habe ich Termin angesetzt
den 20. Juli 1885,
von Nachmittags 2 Uhr ab,
den 21. Juli 1885,
von Vormittags 9 Uhr ab,
im Local der Minerva zu Freiburg i. Schl., Gartenstraße.

Inventar und Taxe können beim Massen-Verwalter in dessen Behausung eingesehen werden, ebenso an den Terminstagen im Local der Minerva zu Freiburg.

Waldenburg, den 13. Juli 1885.

Hoben,
Kreis-Ger.-Calculator a. D.

Die Stelle eines
Polizei-Sergeanten
ist vacant und soll demnächst wieder besetzt werden. Gehalt 900 Mark pro anno und 40 Mark Kleidergeld.

Qualificirte civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste und eines curriculum vitae bis zum 15ten August bei uns melden. [952]

Striegau, den 11. Juli 1885.

Der Magistrat.
Werner.

Preuss. Loose 4. Klasse vom 31. Juli bis 15. August. Hauptgewinn 450 000 Mark u. s. w. **Original** ¼ 70 M., ½ 150 M. **Antheile** ⅛ 29 M., $\frac{1}{16}$ 14½ M., $\frac{1}{32}$ 7¼ M., $\frac{1}{64}$ 3¾ M., vers. g. vorh. Einsend. d. Betrages **S. Labandter, Berlin,** Friedrichstraße 99. [587]

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT PATENT

10 Pf.

Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver**, sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes**, dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffëinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Günstige Acquisition für junge strebsame Kaufleute.

Das **Grundstück Nr. 75 Reinerz**, in welchem seit 40 Jahr. ein Manufactur-, Confections-, Putz- u. Specerei-Waaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, soll, weil der Besitzer nicht selbst am Orte ist, unter sehr günstigen Bedingungen mit Ladeneinrichtung verkauft werden. [1399]

Näh. zu erfahren b. Obergärtner Herrn **Arlt** in **Bad-Reinerz.**

Eine Wassermühle 836

mit circa 8 Fuß Gefälle, an dem Weidefluß, mit 2 Mahl- u. 1 Spitzgange, 26 Morgen Weizenboden incl. Wiesen und Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist ohne Inventarium und Ernte für 36,000 Mark mit 9000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Näheres durch **Emil Spiller's Annoncen-Bureau** in **Namslau.**

Sichere Existenz. Ein altes, gut eingeführtes **Schnittwaaren-Geschäft** mit sicherer, fester Kundschaft in einer Provinzialstadt, ist anderer Unternehmungen halber baldigst **zu verkaufen.** Näheres unter **V. 293** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [317]

Ein nachweislich rentables **Geschäft** in der [290]

Schnitt- u. Wollwaaren-

oder ähnlichen Branche wird **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unter **3277** an **Rudolf Mosse Görlitz,** erbeten.

Gartenverpachtung.

Die herrschaftlichen Obst- und Gemüsegärten des Dom. Rupersdorf bei Strehlen sollen auf mehrere Jahre an einen tüchtigen und strebsamen Gärtner verpachtet werden. Uebernahme kann zum 1ten October erfolgen. [250]

In einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens ist die [264]

Bierniederlage

einer gut eingeführten Brauerei für feste Rechnung an einen cautionsfähigen, tüchtigen Fachmann sofort oder per 1. August zu übergeben. Eiskeller mit Eis, Stallung ꝛc. vorhanden. Gefällige Offerten sub **N. 285 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Die Jagd

auf dem Gute **Schockwitz** bei Cattern, **sehr geschont,** ist zu verpachten.

Näheres bei Gutsbes. **Dyhrenfurth,** Neue Gasse 13. [1420]

Sichere Existenz.

Ein kleines, gut eingeführtes

Schuhwaarengeschäft,

in bester Lage Breslaus, einer einzelnen Dame oder Herrn eine sichere und reichliche Existenz bietend, ist Umstände halber per 1. August unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt [1413]

A. Sarason in Bunzlau.

In Görlitz ist ein **altes, renommirtes** [173]

Eisen-, Stahl- und Messingwaarengeschäft,

verbunden mit **Haus- und Kücheneinrichtung,** zu verkaufen. Ebenso das große Geschäftshaus mit zwei Läden, Seiten- und Hintergebäude und großem Hofraum.

Bedeutende Räume zu einer mittleren Fabrikanlage vorhanden. **Beste Geschäftslage. Günstige Bedingungen.** Näheres unter **X. Y. Z.** durch **Rudolf Mosse in Görlitz.**

Erfrischende u. haarwuchsbefördernde

Haarwässer.

Chinarindenwasser, à Fl. 1,25 und 2,75.

Honigwasser, à Fl. v. 50 Pf. bis 2,50 M.

Glycerinhaarwasser, à Fl. 1 M.

Champounirwasser, à Fl. 75 Pf.

Diese Kopfwässer beseitigen die lästigen Schinnen, verhindern die Bildung derselben, wirken erfrischend und kräftigen den Haarwuchs ganz außerordentlich. [307]

R. Hausfelder,

Parfümerie-Fabrik,
28. Schweidnitzerstraße 28.

Engros. Export.
Fabrik vulkanisirter

Kautschuk-stempel

von [685]

Mäurer & Thieme,
Berlin S., Ritterstraße 10.
Preislisten gratis u. franco.
Wiederverkäufer stets gesucht.

Wirklich vorzügliche

Rheinweine

roth und weiss aus der Weinhandlung

Heinr. Alber,

Schierstein i. Rheingau,

sind zu Original-Preisen à Flasche 80 Pf., 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,75 und 1,90 M. erhältlich bei
J. Filke, Schweidnitzerstr. 51, Eing. Junkernstr., u. Moltkestr. 15,
Carl Sowa, Neue Schweidn.-Str. 5,
F. Neugebauer, Friedr.-Wilhelmstr.,
Wilh. Lillge, Gr. Feldstr. 15c, Ecke Klosterstrasse.

NB. Verehrliche Consumenten, welche bisher an directen Bezug gewöhnt, werden des Vergleichs halber insbesondere gebeten, einen Versuch zu machen. [977]

„Wer"

liefert **frische Eier?**

Offerten unter Preisangabe erbeten an **Falke & Knörnschild,** [954] **Glauchau i. S.**

Pflanzen-Etiquetten, 1883 in Hamburg mit dem 1. Preise, 1884 in Petersburg mit der groß. silb. Medaille prämiirt.
Radig'sche Wandglasur, eleganter, wetterfester Anstrich, 50% billiger als Oelfarbe, für Mauerwerk, Metalle, Holz.
Chem. Düngmittel für Feldfrüchte, Garten-Gewächse, Blumen u. s. w. [3650]
Preis-Cour., Muster u. s. w. franco.
Chemische Fabrik: Schweidnitz,

Radig & Köhler.

Vertreter für Pflanzen-Etiquetten u. Blumen-Dünger in Breslau:
J. Monhaupt Nachf., (Magdalenenplatz).

Verkäuflich. 309

„Dompfaffe" v. The Palmer a. d. Nachtigall v. Savernake, 6½jähr. br. W., truppenthätig, Jagd gegangen. — **1 br. Stute,** 6", 8 Jahre alt, sehr breit, ein- und zweisp. gefahren. **Dom. Wiltschau** per Rothsürben.

Der Bockverkauf

der Fleischschafheerde des [279]
Dom. Schmarse,
Kr. Oels, hat begonnen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Offene Stellen aller Branchen bringt der „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Tübingen stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. [304]

Avis!

Une jeune Française munie de brillants certificats désire se placer de nouveau pour le 1. Octobre ou 1. Janvier. [1394]

Adresser **R. C.** (Posilge bei Marienburg poste-restante).

Modistin, welche im Putzfach sowie im Verkauf tüchtig sein muß, wird gesucht. [958]

Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter N. M. 50.

Für mein **Putz-Geschäft** suche ich eine sehr tüchtige **Directrice,** welche selbständig und sehr geschmackvoll arbeiten muß. [670]
M. Türkheimer, Myslowitz OS.

1 j. gewandt. **Stubenmädch.** empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, parterre.

Seit Jahren regulire Handlungsbücher, ordne kaufm. Geschäfts-Verhältnisse event. unter **Capitalunterst.** Off. u. **K. A. 25** an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein Kaufmann, welcher beständig in Schlesien reist, wünscht noch einige courante Artikel zur Vertretung zu übernehmen.
Offerten unter Q. 288 an Rudolf Mosse, Breslau. [288]

Ein erfahrener Herr findet in meiner **Kurz- und Stabeisenhandlung** eine selbständige Stellung bei entsprechendem Gehalt. Referenzen erbeten. Polnisch nöthig. [406]
J. Niziński,
früher **K. Winżewski,**
Wreschen.

Zum baldigen Antritt wird für ein Fabrikgeschäft ein tüchtiger

II. Buchhalter gesucht.

Schöne Handschrift erforderlich. Gehalt vorerst 1200 Mark bei freier Wohnung. Gefällige Offerten nebst Zeugnißabschriften sub **M. 284** an **Rudolf Mosse, Breslau.** Marken verbeten. [273]

Ein Kaufmann, viele Jahre in der Strohhut-Branche thätig, sucht Stellung **als Reisender.** [1397]

Gefl. Offerten unter J. R. 51 an die Expedition der Bresl. Ztg. erb.

Für unser Herren-Confections-Geschäft en gros suchen wir einen tüchtigen [976]

Reisenden

zum sofortigen Antritt.
Schlesinger & Grünbaum.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich einen tüchtigen **Reisenden.** Antritt 1. October. [780]
H. Bruck, Liegnitz.

Ein tüchtiger, solider [289]

Reisender

und Destillateur wird per 1. October c. event. auch früher **gesucht.** Offerten sub **J. L. 400** postlag. **Glatz** erbeten.

Für mein **Destillations-Geschäft,** verbunden mit Kornbrennerei, ist die Stelle eines **Reisenden sofort** zu besetzen. [902]

Derselbe muß praktischer Destillateur sein und Ober-Schlesien mit Erfolg bereist haben: nur solche Bewerber werden berücksichtigt.
Moritz Urbach, Cosel O.-S.

Ein tüchtiger, gewandter

Verkäufer

bei hohem Salair gesucht. Antritt möglichst sofort. Meldungen wolle man Photographie und Zeugnisse beifügen. [305]
Sagan. C. Bornstein,
Modewaaren- u. Damen-Confection.

Herrengarderobenbranche.

Per 1. oder 15. August suche ich einen **tüchtigen,** polnisch sprechenden **Verkäufer.** [1400]
L. Bernstein, Beuthen OS.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

In meinem **Colonial- u. Destillationsgeschäft** ist die **2te Commisstelle** p. 1. August vacant. Bew., welche kürzlich die Lehrzeit beendet, werden bevorzugt. Marken verbeten.
[310] **Max Beier, Rawitsch.**

Für mein **Kurz-, Band- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 15. August [970]

einen Commis,

der polnischen Sprache mächtig, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat. Marken verbeten.
Constadt. H. Freund.

Für ein **größeres Cigarren-Geschäft** wird per sofort ein gut empfohlener **Commis,** gleichv. welcher Branche, gesucht. [920]

Offerten sind unter B. 50 Ratibor postlagernd zu richten.

Suche für mein **Tuch-, Mode-Waaren- und Confections-Geschäft** einen **jungen Mann** per bald oder 1. August. [971]
Ed. Glaser Jr., Löwen i. Schl.

Ein j. **Mann (Specerist)** sucht per 1. August oder 1. September dauernde Stellung. [1398]

Gefl. Offerten unter H. L. postlagernd Myslowitz erbeten.

Ich suche einen polnisch sprechenden **Destillateur.** Erwünscht persönliche Vorstellung. [875]
H. Guttmann jnr., Gleiwitz.

Ich suche zum möglichst baldigen Antritt einen mit dem **Mühlengeschäft** und mit **Comptoirarbeiten** vertrauten, durchaus zuverlässigen, verh. **Beamten** als **Lagerhalter** und **Expedient.** [963]

Qualificirte Bewerber wollen bei Meldung abschriftliche Zeugnisse über ihre bisherige Thätigkeit einreichen.
Heinrich Haendler, Walzmühle-Zabrze.

Ein tüchtiger

Zuschneider,

w. für ein **feines Herren-Garderoben-Maaßgeschäft** in einer Provinzialstadt per bald event. 1. September gesucht. [1415]

Derselbe muß sicher im Zuschneiden sein und möglichst ohne Anprobe arbeiten können, sich auch für kleine Reisen qualificiren. Offert. m. Gehaltsanspr. sowie Photographie u. **Z. 55** i. d. Exp. d. Schles. Ztg.

1 Wirthschafts-Inspector,

der polnischen und mährischen Sprache mächtig, 30 Jahre alt, ledig, militärfrei, der mehrere Jahre selbständig gewirthschaftet, letztere Zeit in einer sehr verantwortl. Stellung, **empfiehlt** per Michaelis **G. Engler,** Rittergutsbesitzer, Hauptmann a. D., **Wolfsdorf** bei Klein-Bresa. [1423]

Ein gewandter, tüchtiger

Kellner,

der über seine Ehrlichkeit u. Brauchbarkeit die vorzüglichsten Zeugnisse aufweisen kann, wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Nur solche wollen sich melden unter Chiffre **M. F. 15** postlagernd **Oppeln.** [316]

1 Lagerhalter f. 1 Fabrikgesch., Commis, Comptoiristen, Reisende placirt **Wendriner's Bureau, Kupferschmiedestr. 20, I.**

Zum sofortigen Antritt ev. auch später suche einen [311]

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Paul Schirduan,
Wein-, Colonial- und Delicateß-Waaren-Handlung, Kreuzburg.

[1396] **Einen Lehrling** mit guter Schulbildung sucht zum sofortigen Antritt bei freier Station **A. Sachs, Jauer,** Modew.-, Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft.

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern und mit guter Schulbildung, wird **sofort** bei monatlicher Vergütigung von 20 M. zu engagiren gesucht. [973]
D. Schlesinger jr.,
Sammet- und Seiden-Haus,
Schweidnitzerstraße 7.

Ein **Lehrling** kann sich zum baldigen Antritt melden. [957]
Neisse, 14. Juli 1885. **J. Guttmann,**
Posament.- u. Weiß-Geschäft

Für mein Modewaaren- u. Confectionsgeschäft suche **einen Lehrling** bei freier Station zum sof. Antritt.
[1416] **F. Schaul, Kempen H./P.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen mit guter Schulbildung versehenen, der polnischen Sprache mächtigen **Lehrling.** [964]
Leopold Kohn, Gleiwitz.

Ein **Lehrling** findet sofort Stellung in meinem Specerei-, Destillations- und Schnittwaaren-Geschäft.
[962] **S. Keins, Königshütte OS.**

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** oder **Volontair,** der polnischen Sprache mächtig.
[893] **J. Grünberger, Gleiwitz.**

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, gleichviel welcher Confession, findet in meinem **Leder- und Schuh-Geschäft** sofort Stellung. [756]
Polnische Sprache Bedingung.
Benno Waldmann, Loslau OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht **1 Wohnung** von 3—4 Zimm. nebst Zubehör. Gartenben. erw. Offert. m. Preisangabe unter S. 49 Exped. d. Bresl. Zeitg.

Freundliche Wohnungen, vornheraus, zu 72 u. 80 Thlr. **Adalbertstraße 37** zu verm. [1406]

Fränkelplatz Nr. 3. 1 Wohng. von 3 Zimm., Cabinet, Küche u. Beigelaß im 2. Stock, neu renov., ist bald oder 1. October z. v.

Berlinerstr. 8

3. Etage herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimm. und Zubehör, für 800 Mark zu verm. [1407]

F. möbl. sep. Zimmer b. zu verm. **Weidenstraße 2, III.,** rechts.

Schweidnitzerstraße 44

ist die 3. Etage, Salon, 5 Zimmer, gr. Entree, Küche, Mädchenstube und Beigelaß, vom 1. Octbr. ab zu verm.

Höfchenstr. 12

ist der hochelegante 3. Stock, 3fenstriger Saal, 5 Zimmer, Badecabinet und Beigelaß, für 1200 Mark per 1. October zu vermiethen. [1358]
Näheres beim Haushälter.

Schillerstr. 28, Ecke Höfchenstr.,

ist eine elegante Wohnung, 6 Zimmer, Badecabinet ꝛc., vom 1. October ab zu vermiethen.
Näheres 1 Treppe beim Wirth.

Moritzstr. 15|17

hocheleg. Wohnung, 5 u. 7 Zimmer, viel Beigelaß. [345]

Zu vermiethen:

4 Stuben, je drei Fenster nach der neuen Oderstr. u. nach dem Hofe, zum Wohnen u. z. Werkstätte **Friedrich-Wilhelmsstr. 1,** im „Kronprinz".

Nicolaistadtgraben 15

ist wegen Versetzung 1 herrschaftliche Wohnung, 3. Stock, per 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Reimann,** [308]

Ring 43 1424

ist die erste Etage als Geschäftslocal und Wohnung per 1sten Januar 1886 zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße 51

sind die **Ecklocalitäten** der ersten Etage, ferner 6 Zimmer, Küche ꝛc. zu vermiethen. [1409]

Ein Comptoir

bald z. vm. **Schweidnitzerstr. 44.**

Geschäfts-Local!

Comptoir oder Bureau, 4 Zimmer, in 1. Etage **Schweidnitzerstr. 44,** Front Altbüßer-Ohle, vom 1. Octbr. ab zu vermiethen. [1361]

Schöne ruhige.

Sommerwohnung,

2 Zimmer, Haus steht in einem Obstgarten, nächst der Kirche und Post, 8 Minuten vom Wald, 2 Stunden vom Altvater entfernt. [869]

Auskunft bei **W. Plischke** in **Thomasdorf** bei Gräfenberg.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Juli.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	13	W 5	Regen.	
Aberdeen	759	12	SSW 4	Regen.	
Christiansund	764	14	OSO 4	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	766	17	NNO 3	halbbed.	
Stockholm	765	21	still	bedeckt.	
Haparanda	763	21	S 1	halbbed.	
Petersburg	765	24	O 1	wolkenlos.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	766	14	WSW 4	bedeckt.	
Brest	770	13	still	wolkenlos.	See schwach bew.
Helder	767	16	NNW 3	heiter.	See sehr ruhig.
Sylt	767	17	O 1	heiter.	
Hamburg	767	17	NNO 1	wolkig.	
Swinemünde	765	18	N 5	halbbed.	Gest. Abd. Gew.
Neufahrwasser	763	23	NNW 2	halbbed.	
Memel	763	25	SSO 2	heiter.	Gest. Abd. Gew.
Paris	769	12	N 2	wolkenlos.	
Münster	766	16	NNO 1	Nebel.	
Karlsruhe	766	18	NO 1	Regen.	
Wiesbaden	766	17	N 1	bedeckt.	Gest. Vorm. Regen.
München	767	16	NW 1	Regen.	
Chemnitz	765	17	NNW 1	Regen.	Gest. Nm. Gew.
Berlin	765	18	N 1	wolkig.	Nm. u. Abds. Gew.
Wien	762	21	O 1	wolkenlos.	
Breslau	764	18	WNW 5	bedeckt.	Abds. Wetterl.
Isle d'Aix	769	17	ONO 3	wolkig.	See ruhig.
Nizza	770	23	S 3	—	Dunstig, See glatt.
Triest	763	28	still	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das trübe, zu Regenfällen neigende, kühle Wetter, welches sich gestern zwischen Mecklenburg und Baden zeigte, hat sich über den grösseren südlichen Theil von Deutschland ausgedehnt, nachdem gestern in der Südosthälfte des Gebietes überall Gewitter aufgetreten sind. Dabei ist in Ost-Deutschland ein barometrisches Minimum von 763 mm zur Entwickelung gekommen, welches nordwärts fortzuschreiten scheint. Im nordwestlichen Deutschland beginnt bei trockenem Wetter der sonst nördliche Wind nach Südost umzugehen. Weil eine ziemlich tiefe Depression im Norden von Schottland erschienen ist, hat trübes Wetter mit Regenfällen und frischem Südwest in ganz Nordwest-Britannien Platz gegriffen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.